

kompekt

Technik sinnvoll nutzen

**Risiko Mobilfunk:
Justizia in Italien
fordert Aufklärung**



VERBRAUCHERSCHUTZ >

Digitale Zähler: Keine Pflicht zu Funk

MOBILFUNK UND UMWELT >

Strahlung und Vogelschutz

ELEKTROHYPERSENSIBILITÄT >

Wohnberatung: Elektrosmog vermeiden

KINDER UND DIGITALE MEDIEN >

Künstliche Intelligenz:
Die erste Generation, die denken lässt!

diagnose:funk

Technik sinnvoll nutzen

SEITE 03

VORWORT >

Sicherheit geht vor Unsicherheit

SEITE 04

NEUES VON DIAGNOSE:FUNK >

Neuerscheinungen

SEITE 05

Nachruf für Theresia Sauter-Bailliet

SEITE 05

Unsere Presseschau

SEITE 06

Unser Infosystem

SEITE 08

Interview zu einer Testamentsspende

SEITE 10

VERBRAUCHERSCHUTZ >

Digitale Zähler: Pflicht zur Fernableitung, aber keine Pflicht zu Funk

SEITE 12

Fernablesbare Zähler: Bruchstückhafte Informationen

SEITE 14

Italien stärkt Verbraucherschutz: Interview mit Francesco Imbesi

SEITE 16

Graue Flecken per nationalem Roaming beseitigen

SEITE 17

AUS DEN INITIATIVEN >

Interview: BI Stuttgart – Keimzelle von diagnose:funk

SEITE 21

ELEKTROHYPERSENSIBILITÄT >

EHS-Ärztinnen auf über 100 angewachsen – wir sagen Danke!

SEITE 22

Wohnberatung mit Blick auf Elektrosmog: Interview mit Frau Stengl

SEITE 24

Krank durch Funk – eine Fallstudie aus England

SEITE 25

Aktiv gegen Einsamkeit – wir wollen Austausch ermöglichen

SEITE 26

Prävention und Vorsorge bei der Arbeit

SEITE 26

Interview mit Arbeitnehmer Herrn D.

SEITE 27

Erfolgreiche Pressearbeit

SEITE 28

MOBILFUNK UND UMWELT >

Strahlung und Vogelschutz: Was die Wissenschaft heute weiß

SEITE 29

Elektrosmog stört die Orientierung von Fledermäusen

SEITE 30

Baumschäden durch Mobilfunk? Interview mit C. Waldmann-Selsam

SEITE 34

Die Umwelt- und Klimakosten der Künstlichen Intelligenz

SEITE 35

AUS FORSCHUNG UND WISSENSCHAFT >

ElektrosmogReport Ausgabe 3/2026

SEITE 37

Das Bundesamt für Strahlenschutz und die ATHEM-3-Studie

SEITE 38

KINDER UND DIGITALE MEDIEN >

Künstliche Intelligenz: Die erste Generation Schüler, die denken lässt!

SEITE 39

KI in der Schule verändert das Leben, das Denken und Lernen

SEITE 41

Sehenswerte Videos | Aktive Eltern: Proteste und Initiativen

SEITE 42

Kurzmeldungen

SEITE 43

Meta zu 16,68 Mrd. Dollar Strafe verurteilt

SEITE 44

BUCHBESPRECHUNGEN >

Mensch-Sein im Zeitalter Künstlicher Intelligenz

SEITE 46

Virtua: Science Fiction, schon Realität

SEITE 47

IM.PULS >

Babel

UNTERSTÜTZEN SIE DIE ARBEIT VON DIAGNOSE:FUNK

diagnose:funk ist als gemeinnützig anerkannt und setzt sich für Umwelt und Verbraucher zum Schutz vor elektromagnetischer Strahlung ein. Ihre Zuwendungsbestätigung senden wir Ihnen im Februar des Folgejahres zu. Bitte geben Sie hierfür Ihre Adresse bei der Überweisung an.

Spendenkonto

Diagnose-Funk e.V.

IBAN: DE39 4306 0967 7027 7638 00

GLS Bank

BIC: GENODEM1GLS

Sie benötigen Beratung?

Sollten Sie Hilfe benötigen oder Fragen zu Spenden oder Förderung haben, können Sie sich direkt an uns wenden:

Tel: +49 (0)69 36 70 42 03

Email: info@diagnose-funk.de

Impressum

Diagnose-Funk e.V.

Postfach 15 04 48

D-70076 Stuttgart

kontakt@diagnose-funk.de

Diagnose-Funk Schweiz

Heinrichsgasse 20,

CH 4055 Basel

kontakt@diagnose-funk.ch

Bildnachweise

Siehe Nachweis beim Bild.

Sonstige Bilder: diagnose:funk

Bestelladresse (DE + Int.)

Email: bestellung@diagnose-funk.de

Fax: +49 (0)69 36 70 42 06

shop.diagnose-funk.org

Diagnose-Funk Versand (DE + Int.)

Palleskestraße 30

D-65929 Frankfurt

Auflage: 3.000 Stück

4x jährlich | EPr.: 4,00 EUR

Redaktionsschluss dieser Ausgabe

22.08.2026

Vorwort

Urteil: Sicherheit geht vor Unsicherheit

Liebe Leserinnen und Leser, liebe diagnose:funk Mitglieder,

wie oft sind wir mit dem Argument konfrontiert, die Gesundheitsschädlichkeit der Mobilfunkstrahlung sei ja noch nicht bewiesen, die Wissenschaft streite sich immer noch. Zweifel werden gestreut. Und dazu kommen immer wieder die Pressekampagnen über eine scheinbare Unbedenklichkeit. In Italien ist nun ein höchstrichterliches Urteil gefällt worden. Mit Dr. Francesco Imbesi von der Verbraucherzentrale Südtirol haben wir zu diesem Urteil ein Interview geführt. Der Kern des Urteils: Auch wenn die wissenschaftlichen Erkenntnisse zu möglichen gesundheitlichen Risiken der von Mobiltelefonen ausgehenden Hochfrequenzstrahlung noch nicht eindeutig sind, schließt dies eine Informationspflicht des Herstellers über mögliche, wenn auch noch nicht bewiesene Risiken nicht aus. Die fehlende Information kann selbst ein rechtlich relevanter Schaden sein, weil sie die Selbstbestimmung des Verbrauchers verhindert. Nur wenn er ausreichend informiert ist – auch über mögliche, noch nicht abschließend geklärte Risiken – kann er eigenständig entscheiden, wie er sein Nutzungsverhalten gestaltet und ob er seine Exposition reduzieren will.

Genau dies verlangt auch das in Deutschland verbindliche Vorsorgeprinzip. Man kann nicht warten bis zum endgültigen Beweis! Und die Hinweise auf mögliche Risiken – zu Krebs, Schädigungen der Spermien, Auswirkungen auf den Embryo oder zu Schlafstörungen – gibt es zuhauf. Hunderte Studien sind in unserer Datenbank EMF:data, im ElektromogReport und zusammengefasst in unserer Publikationsreihe ÜBERBLICK für den Durchblick dokumentiert.

Warum wird das Vorsorgeprinzip in Deutschland nicht angewandt? Der Industrie würde das die reibungslosen Geschäfte vermasseln. Ihre Lobbyarbeit dient der Vermeidung von Kosten und Einschränkungen und verhindert damit weitergehenden Gesundheits- und Umweltschutz, nicht nur beim Mobilfunk. Dafür gelang ihr nun ein bemerkenswerter Schachzug. Die neue Abteilungsleiterin im Bundeskanzleramt für Sozial-, Gesundheits-, Arbeitsmarkt-, Umwelt- und Gesellschaftspolitik, Christina Ramb, wurde direkt vom

Unternehmerverband BDA geschickt bzw. geholt, das erspart aufwändige Lobbyarbeit. Christina Ramb war Hauptgeschäftsführerin der Bundesvereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände.

LobbyControl sprach bereits kurz nach Regierungsantritt von einer engen Verflechtung der Regierung mit wirtschaftlichen Interessen. Abgeordnetenwatch untersuchte ebenfalls die beruflichen und Lobby-Verbindungen einzelner Kabinettsmitglieder und kam zu dem Ergebnis, dass zahlreiche Regierungsmitglieder über enge wirtschaftliche Netzwerke verfügen. Das prominenteste Beispiel ist Katherina Reiche. Hier wechselte eine Energiemanagerin unmittelbar an die Spitze des Ministeriums, das die Energiebranche reguliert und die Energiepolitik bestimmt. Kanzler Merz kommt von Investor BlackRock, dem weltgrößten Vermögensverwalter.

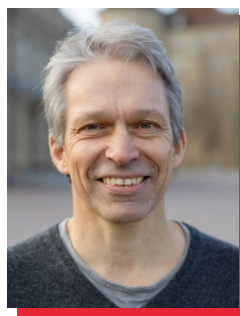
Die Regierung Merz zeichnet sich durch eine ungewöhnlich starke personelle Verflechtung zwischen Regierung, Wirtschaftsverbänden, Unternehmen und dem wirtschaftsnahen Flügel der CDU aus. Es ist nicht zu erwarten, dass hier Politik für die breite Bevölkerung gemacht wird. Nur noch 13% der Bürger sind im August 2026 mit der Arbeit der Regierung zufrieden, 56% trauen keiner Partei politische Kompetenz zu.

Um gegen diese Lobbymacht anzukommen, um Ärztenverbände, Parteien, Politiker, aber auch die Verbraucher über die tatsächlichen Ergebnisse der Forschung aufzuklären – daran arbeiten wir. Ihre Unterstützung als Mitglied und Ihre Spenden machen dies möglich. Danke dafür.

Herzliche Grüße

Ihr Jörn Gutbier

Vorsitzender diagnose:funk



Wir sind aktiv!

Neuerscheinungen und Neues im 3. Quartal 2026

Mit unserem regelmäßigen 14-tägigen Newsletter, mit 40 Homepage-artikeln von Juni bis August 2026 und nahezu täglichen Einträgen in der Presseschau informierten wir die Öffentlichkeit, unsere Mitglieder und die Bürgerinitiativen über neueste Entwicklungen in Politik und Wissenschaft. Auch unser spezieller Newsletter für Mediziner wurde regelmäßig versandt.

Neue Publikationen

- > Aus unserer Reihe „ÜBERBLICK für den Durchblick“ werden die Publikationen Nr. 1 bis 9 bis Dezember 2026 Schritt für Schritt mit dem neuesten Stand der Forschung aktualisiert: diagnose-funk.org/2090
- > Die neue Ausgabe des Fachmagazins ElektrosmogReport bespricht 12 neue Studien (siehe Artikel auf S. 35).
- > Die im kompakt 2/26 angekündigte Aktualisierung des WLAN Ratgebers befindet sich weiterhin in Arbeit. Mit einer Fertigstellung rechnen wir in den nächsten Wochen.
- > Der Artikel *Light Fidelity (LiFi): Datenübertragung mit Licht – eine innovative Technik mit Zukunft* von Falk Fischer und Klaus Scheler ist in umwelt · medizin · gesellschaft 2-2026 erschienen.
- > Der Artikel *Beeinflusst Mobilfunkstrahlung die Entwicklung von Embryos und Babys?* von Peter Hensinger ist in umwelt · medizin · gesellschaft 2-2026 erschienen.
- > Im Oktober startet die 4. Staffel der diagnose:funk Freitags-Webinare. Die ersten Webinare werden den neuesten Stand der Forschung darstellen und zeigen, wie man sich wirksam vor der Strahlung schützen kann. Weitere Infos bald auf diagnose-funk.org/1680.

Vormerken / Save the Date:
Die 9. ordentliche Diagnose-Funk e.V.
Mitgliederversammlung findet
am 17. April 2027 in Stuttgart statt



So können Sie uns erreichen:

Sekretariat – Michaela Thiele:

0711-25 08 69-0
 Mo-Fr, 12:00-13:00 Uhr
sekretariat@diagnose-funk.de

Presse – Matthias von Herrmann:

0711-25 08 69-4
 Mo-Fr, 10:00-12:00 Uhr
presse@diagnose-funk.de

Vorstand – Jörn Gutbier und Peter Hensinger:

069-36 70 42 03
 Mo und Di, 8:00-10:00 Uhr
 Per Post: diagnose:funk, Postfach 15 04 48
 70076 Stuttgart

Versand – Mirko Schneider:

069-36 70 42 03
 Mo-Fr, 12:00-14:00 Uhr
versand@diagnose-funk.de
 diagnose:funk Versand
 Palleskestraße 30
 65929 Frankfurt

Sprechstunde Elektrohypersensibilität – Renate Haidlauf:

0711- 250 869 8
 Mi, 10:00-12:00 Uhr
ehs@diagnose-funk.de

Unsere Internetseiten:

Hauptseite:
www.diagnose-funk.org

Forschungsdatenbank:
www.emfdata.org

Elektrohypersensibilität:
www.diagnose-ehs.org

Kinder und Medien:
www.diagnose-media.org

Insekten / BEEFI-Studie:
insekten-schuetzen.info

Nachruf

Eine Kämpferin ist gegangen!



Dr. Theresia Sauter-Bailliet
Foto von Elena Ternovaja

Unser Mitglied Dr. Theresia Sauter-Bailliet ist am 9. Juli 2026 im Alter von 94 Jahren verstorben. Sie war in den USA Professorin für Romanistik, Linguistik und amerikanische Literatur. Theresia war eine Ikone der Feministinnen, denn sie erforschte die Spuren des Matriarchats und die Literatur unter dem Aspekt der Frauenbewegung. Um das Matriarchat zu erforschen, bereiste sie die ganze Welt. Forschungsreisen führten sie u.a.

nach China, Indonesien, Südamerika, Sumatra, Kolumbien, Nepal, Neuseeland, zuletzt 2019 nach Vietnam, um in oft entlegensten Gebieten und im Urwald Volksstämme zu besuchen. Darüber publizierte sie.

Theresia Sauter-Bailliet haben wir vor vielen Jahren auf einer Tagung der Kompetenzinitiative kennengelernt. Die zierliche ältere Dame fiel auf, weil sie sich lebhaft in Diskussionen einbrachte. Im Gespräch wurde ihr wacher Geist deutlich, ihre blauen Augen strahlten. Das war der Beginn einer Freundschaft. Mehrmals im Jahr besuchten wir sie in St. Peter bei Freiburg, führten hochinteressante Gespräche über Gott und

die Welt. Sie erzählte, was sie am Ort zur Aufklärung der Menschen in Bezug auf die Risiken des Mobilfunks und für den Schutz vor der Strahlung unternahm. Das war nicht wenig. Gespräche mit dem Bürgermeister, Briefe, das Organisieren von Veranstaltungen mit Referenten. Dabei unterstützten wir sie. Sie wurde diagnose:funk-Mitglied und unterstützte uns immer wieder mit Spenden. Sogar in ihrem Testament hat sie uns mit einem großzügigen Vermächtnis bedacht.

Wir haben sie als Kämpferin gegen die gesundheitsschädliche Mobilfunkstrahlung und die damit ermöglichte Überwachung erlebt. Mit ihr verbinden wir erschrockenes Handeln, offene Gesprächskultur und einen stets wachen Geist, v.a. für die Verschleierung politischer Zusammenhänge durch die Sprache. Wir werden nicht vergessen, dass sie noch mit 85 Jahren in Palau tauchen gelernt hat und sich mit 87 in Vietnam, hinten auf einem Motorrad sitzend, in den Urwald fahren ließ. Was für eine unglaubliche Energie und Lebenskraft! Mit 94 Jahren ist sie nun verstorben und zur Ruhe gekommen. Sie bleibt uns im Gedächtnis als Freundin und Mitkämpferin. Wir danken ihr für ihr großzügiges Vermächtnis für diagnose:funk.

Doris und Peter Hensinger

Unverzichtbar – unser Presseschau-Archiv

Unser Presseschau Archiv bringt täglich relevante Medienmeldungen zu Mobilfunk, 5G, WLAN, Digitalisierung, Datenschutz und Gesundheit. Es zeigt, wie breit das öffentliche Interesse an diesen Themen ist – von Social Media Regulierung über Mobilfunkmasten bis zu den Umweltfolgen der KI. Die Sammlung bietet Orientierung, dokumentiert politische und gesellschaftliche Entwicklungen und macht sichtbar, wo Risiken, Konflikte und neue Trends entstehen. Für unsere Leserinnen und Leser bietet die Presseschau einen kompakten, verlässlichen Überblick über die wichtigsten Debatten im digitalen Zeitalter.

Unsere Presseschau: diagnose-funk.org/aktuelles#presseschau



Hier können Sie sich informieren:

Das Informationssystem von diagnose:funk

Das Bedürfnis nach verlässlichen Informationen über mögliche gesundheitliche Auswirkungen elektromagnetischer Felder wächst. diagnose:funk bietet mit seinem umfassenden Informationssystem eine fundierte Orientierungshilfe für Bürgerinnen und Bürger, Fachleute und Entscheidungsträger.

Web



Internetseiten diagnose-funk.org, diagnose-ehs.org und insekten-schuetzen.info

Unsere Hauptseite ist diagnose-funk.org. Ausführliche Informationen zu Elektrohypersensibilität (EHS), zur Behandlung und zum Ärztenetz bietet diagnose-ehs.org. Die Seite insekten-schuetzen.info informiert über die Auswirkungen von elektromagnetischen Feldern auf Insekten.

» Kostenlos online: diagnose-funk.org, diagnose-ehs.org und insekten-schuetzen.info

Studien



ElektrosmogReport – aktuelle Studien fundiert bewertet

Der ElektrosmogReport erscheint 4x im Jahr. Darin werden jeweils zwölf aktuelle Studien vorgestellt. Die Auswahl erfolgt durch unsere unabhängige Wissenschaftsredaktion und bietet eine kritische Einordnung der Forschungslage.

» Kostenloser Download: diagnose-funk.org/report



Der Studienkompass – Orientierungshilfe online

In den vergangenen Jahren hat die Forschung zu den gesundheitlichen Auswirkungen elektromagnetischer Felder bedeutende Fortschritte gemacht. Der Studienkompass bietet eine Orientierung für alle, die sich sachlich und aktuell informieren möchten.

» Kostenlos online: diagnose-funk.org/kompass



EMF:data – unsere zentrale Studien-Datenbank

Die Studien-Datenbank von diagnose:funk bietet Ihnen einen einzigartigen Zugang zur internationalen Studienlage rund um elektromagnetische Felder. Im Studienüberblick sind über 700 Studien nach unterschiedlichen medizinischen Endpunkten sortiert. Klicken Sie sich durch ...

» Kostenlos online: emfdata.org

Ratgeber



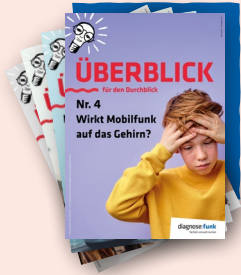
Ratgeber – mit Rat und Tat an Ihrer Seite

Die Reihe ‚Ratgeber‘ informiert zum Umgang mit Elektrostress, zu Risiken der Mobilfunk-Techniken und Möglichkeiten zur Minimierung. Zusätzlich werden Handlungsmöglichkeiten der Kommunen aufgezeigt und Wege der Medienpädagogik betrachtet.

» shop.diagnose-funk.org/ratgeber

» Für Fördermitglieder günstiger!

Vertiefung



ÜBERBLICK für den Durchblick – umfassend und aktuell

Die ÜBERBLICK-Serie informiert über den Stand der Forschung zu künstlichen elektromagnetischen Feldern. Wir zeigen, warum gesundheitliche Auswirkungen durch die nicht-ionisierende Strahlung des Mobilfunks plausibel sind.

» Kostenloser Download: diagnose-funk.org/ueberblick



Brennpunkt – Vertiefung einzelner Themen

In den Brennpunkten setzen wir uns mit drängenden Themen aus Politik und Wissenschaft auseinander. Wichtige Studien z.B. zu Grenzwerten oder zum Einfluss der Mobilfunkindustrie werden genauer betrachtet.

» Kostenloser Download: diagnose-funk.org/brennpunkt

Zeitschrift

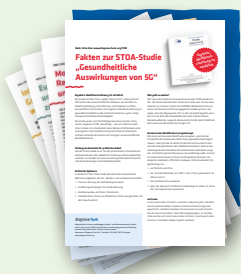


kompakt – zuhause regelmäßig informiert sein

Mit unserer Zeitschrift ‚kompakt‘ informieren wir Sie rund um elektromagnetische Felder, Digitalisierung, Medienpädagogik, politisches Geschehen, Verbraucherschutz und Elektrohypersensibilität. Die Zeitschrift erscheint 4x jährlich und wird Fördermitgliedern gratis zugeschickt.

» Kostenloser Download: diagnose-funk.org/kompakt

Kurzinfos



Faktenblätter – auf den Punkt gebracht

Unsere Faktenblätter informieren kurz, konkret und verständlich. Hauptaussagen von Schlüsseldokumenten der Strahlungsdebatte werden auf einer Seite zusammengefasst.

» Kostenloser Download: diagnose-funk.org/fakten



Flyer – aufrütteln und Interesse wecken

Unsere Flyer bieten Kurzinformationen zu den Auswirkungen von elektromagnetischen Feldern und Möglichkeiten der Reduzierung. Sie sind geeignet, Mitmenschen auf das Thema Elektrosmog aufmerksam zu machen.

» shop.diagnose-funk.org/flyer

» Für Fördermitglieder günstiger!

Eine gesunde Zukunft entsteht nicht von selbst. Gemeinsam setzen wir uns dafür ein, dass Gesundheit bei der technischen Entwicklung stets mitgedacht wird.

Mit der kontinuierlichen Auswertung der Studienlage durch unsere Biologen auf EMF:data wirken wir der Verharmlosung von Funkstrahlung entgegen. Gleichzeitig bieten wir elektrohypersensiblen Menschen mit unserer EHS-Projektstelle, den Sprechstunden und dem Ärztenetzwerk eine Anlaufstelle, die Betroffene endlich ernst nimmt und Orientierung gibt.

Diese Vielfalt an Aufklärungsarbeit und wissenschaftlichen Auswertungen lebt vom unermüdlichen Einsatz, der Arbeitszeit und dem Ehrenamt engagierter Menschen.

**Nur durch die Spenden
aus der Zivilgesellschaft
können wir unsere Arbeit
und Publikationen finanzieren!
Machen Sie mit!**

Fördermöglichkeiten online:
diagnose-funk.org/unterstuetzen

Spendenkonto

Diagnose-Funk e.V.

IBAN: DE39 4306 0967 7027 7638 00

GLS Bank

BIC: GENODEM1GLS

diagnose:funk

Technik sinnvoll nutzen

Im Gespräch mit Herrn Lauer

„Die einzige Institution, die etwas für mich tut“

Diagnose-Funk e.V. nicht nur mit regelmäßigen Spenden unterstützen, sondern auch im eigenen Testament berücksichtigen: Warum das für ein Mitglied eine Herzensangelegenheit ist.

KOMPAKT: Lieber Herr Lauer, seit wann und warum beschäftigen Sie sich mit dem Thema Mobilfunkstrahlung? Gibt es da ein Schlüsselerlebnis?

HERR LAUER: Das ist jetzt schon mehr als 20 Jahre her. Ich konnte in meiner neuen Wohnung nicht mehr schlafen. Vor allem beunruhigten mich die nächtlichen massiven Herzrhythmusstörungen zutiefst, ich hatte Todesangst. Bei den ärztlichen Untersuchungen war dann alles in Ordnung, mein Herz schlug ganz normal – Schnurlostelefone und WLAN waren damals in Arztpraxen noch nicht verbreitet. Der Arzt verschrieb mir Beruhigungsmittel, weil er ein psychisches Leiden vermutete.

Meine Freundin brachte mich dann auf die Idee, dass der Mobilfunkmast auf dem Dach des Nachbarhauses der Auslöser für dieses Phänomen sein könnte. Ich recherchierte viel und zog schließlich in eine strahlenarme Wohnung um. Zu meiner Überraschung waren die Herzrhythmusstörungen weg, mein Schlaf wurde allmählich besser und ich war nicht mehr so oft krankgeschrieben und viel konzentrierter bei der Arbeit. Der Zusammenhang lag für mich auf der Hand.

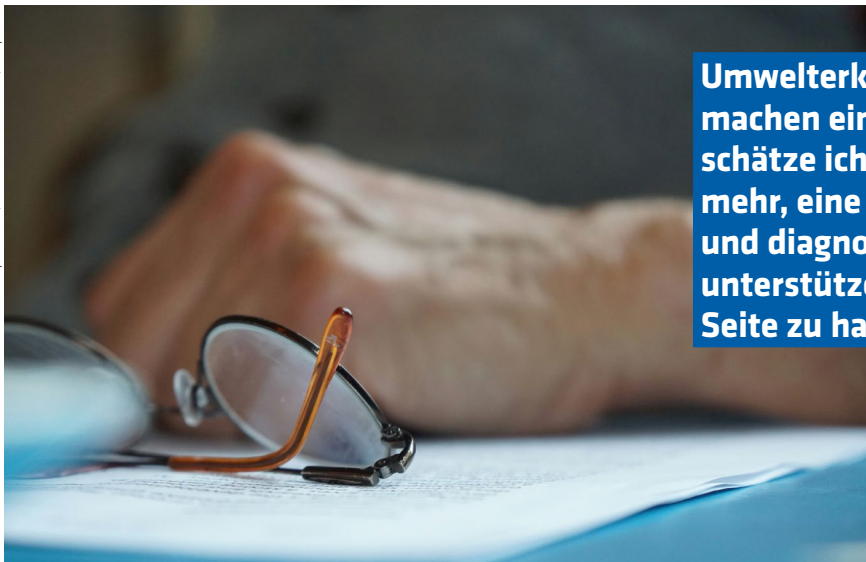
KOMPAKT: Wie und wann sind Sie erstmals mit diagnose:funk in Berührung gekommen?

HERR LAUER: In Stuttgart fiel mir auf dem Marktplatz ein Infostand der BI Stuttgart-West ins Auge, an dem ein großes Transparent angebracht war mit der Aufschrift "Mobilfunk macht krank!" Doris Hensinger versorgte mich damals mit Aufklärungsmaterial. Endlich gab es eine Anlaufstelle für mich. Das außerordentliche Engagement und die wissenschaftliche Herangehensweise an dieses komplexe Thema hatten mich schon damals beeindruckt, beispielhaft das unabhängige Auswerten von Studien für die Öffentlichkeit. Und das alles ehrenamtlich. Diese BI machte eine ordentliche Aufklärungsarbeit, die meiner Meinung nach der Staat hätte leisten müssen. Sie organisierten Vorträge und Seminare, da war es für mich ganz selbstverständlich, dass ich später auch bei Diagnose-Funk e.V. Mitglied wurde.

KOMPAKT: Was hat dazu geführt, ein Testament zu verfassen und darin einen gemeinnützigen Verein zu bedenken?

HERR LAUER: Ich bin jetzt 73 Jahre alt und stelle fest, dass mir die zunehmende Strahlenbelastung durch den massiven Ausbau des Mobilfunks gesundheitlich zu schaffen macht. Mein Körper reagiert mit heftigen Blutdruckkrisen, wenn ich mich zu lange an

Umwelterkrankungen machen einsam. Daher schätze ich es umso mehr, eine liebe Freundin und diagnose:funk unterstützend an meiner Seite zu haben.



Orten mit hoher Funkbelastung aufgehalten habe. Wie lange macht mein Herz das noch mit?

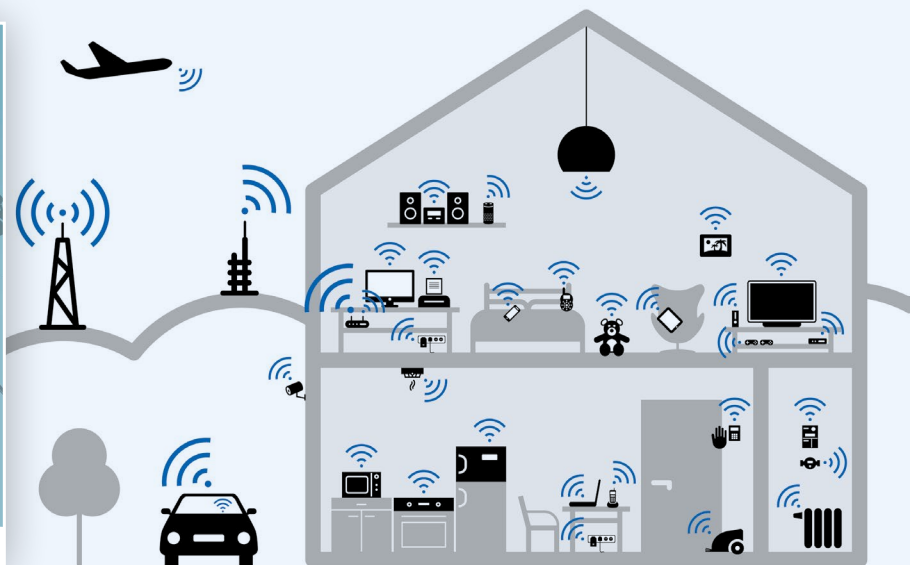
Für mich war es an der Zeit, mich mit der Frage auseinanderzusetzen, was nach meinem Ableben mit meinem Vermögen passiert. Da ich keine Kinder habe, meine Geschwister meine Elektrosensibilität nicht ernst nehmen und ich mich vom Staat schon lange allein gelassen fühle, musste ich mir nicht sehr lange Gedanken darüber machen. EHS wird nicht als umweltbedingte Krankheit anerkannt. Betroffene finden keinen Arzt, keinen Arbeitsplatz und wissen nicht mehr, wo sie wohnen sollen. Eine staatliche Anlaufstelle, staatliche Unterstützung fehlt. Für alle teuren Schutzmaßnahmen müssen Elektrosensible selbst aufkommen. Deshalb Sorge ich mit meinem Testament dafür, dass der Staat als gesetzlicher Erbe ausgeschlossen wird und zudem keine Erbschaftssteuer erhält. Ein gemeinnütziger Verein ist von der Erbschaftssteuer befreit.

KOMPAKT: Und warum haben Sie sich entschieden, Diagnose-Funk e.V. als Erbe einzusetzen?

HERR LAUER: Diagnose-Funk e.V. ist die einzige Institution, die etwas für mich tut. Dieses Engagement der Mitarbeiter zu erleben, wie sie mit Herzblut bei der Sache sind, ist schon faszinierend und bewegend. Das Testament ist ein konsequenter Schritt, mein Geld kann ich ja nicht mitnehmen, und wenn es dann anderen Elektrosensiblen durch den Verein Diagnose-Funk zugutekommt, ist es zwar nur der Tropfen auf den heißen Stein, aber vielleicht macht es ihnen auch wieder etwas Mut. Umwelterkrankungen machen einsam. Daher schätze ich es umso mehr, eine liebe Freundin und diagnose:funk unterstützend an meiner Seite zu haben.

KOMPAKT: Vielen Dank für Ihr langjähriges Vertrauen und Ihre großartige Unterstützung!

Anm.: Der Name wurde von der Redaktion geändert



Ratgeber 1: Elektrostress im Alltag

Anregungen zur Minimierung – Was jeder selbst tun kann

Nahezu alle Geräte des Alltags werden bewertet und Nutzungsempfehlungen gegeben. Eine gemeinsame Broschüre der Landessanitätsdirektion Salzburg und diagnose:funk.

Jetzt unter www.shop.diagnose-funk.org bestellen:

Bestell-Nr.: 101 | Hrsg. diagnose:funk
DIN A5 | 60 Seiten | 6. Auflage Jan. 2022 | 4,00 €

Oder offline bestellen:

diagnose:funk, Palleskestr. 30, D-65929 Frankfurt,
Fax: 0049 (0)69-36 70 42 06

Die Strahlenbelastung im Haus steigt durch immer neue mit WLAN, Bluetooth und Mobilfunk vernetzte Geräte. Informieren Sie sich, welche Strahlungsquellen es gibt, wie sie vermieden werden können und welche Abschirmmöglichkeiten es gibt. Unser Ratgeber „Elektrostress im Alltag“, herausgegeben mit der Landessanitätsdirektion Salzburg, ist dafür inzwischen ein Standardwerk.

Was Gesetz und Praxis wirklich verlangen – und wo technologieoffene Alternativen bestehen

Digitale Zähler für Strom und Wasser: Pflicht zur Fernablesung, aber keine Pflicht zu Funk

Wöchentlich wenden sich Mieter und Wohnungsbesitzer an die diagnose:funk Sprechstunde zur Beratung über Smart Meter. Viele sind verunsichert, weil ihnen Installationsfirmen, Messstellenbetreiber oder Ablesedienste vermitteln, funkende Strom-Smart Meter oder Wasserzähler seien alternativlos. Andere berichten, ihnen werde gesagt, kabelgebundene Alternativen seien nicht vorgesehen oder praktisch nicht umsetzbar. Es lohnt ein Blick auf die tatsächlichen gesetzlichen Vorgaben.

Die Rückmeldungen an uns verdeutlichen eine klare Diskrepanz: Rechtlich ist Funk nicht vorgeschrieben – praktisch wird er jedoch häufig als Standardlösung eingesetzt und den Nutzern mitgeteilt, Funk sei Pflicht.

WAS IST BEI SMART METERN (Stromzählern) WIRKLICH PFLICHT?

Das Messstellenbetriebsgesetz (MsbG) regelt die Einführung digitaler Stromzähler und intelligenter Messsysteme. Es sieht je nach Anwendungsfall den Einbau einer modernen Messeinrichtung oder eines intelligenten Messsystems vor. Das Messstellenbetriebsgesetz schreibt jedoch keine bestimmte Übertragungs-

technologie vor. Das Gesetz verlangt lediglich, dass das intelligente Messsystem in ein geeignetes Kommunikationsnetz eingebunden wird.

Digitale Fernauslesung – aber ohne Funkzwang

Haushalte mit einem Jahresstromverbrauch unter 6.000 kWh unterliegen keiner Pflicht, ein intelligentes Messsystem (iMSys) einbauen zu lassen. Gemäß § 29 MsbG besteht diese Pflicht erst bei einem Verbrauch über 6.000 kWh. Ein iMSys besteht aus einer modernen Messeinrichtung und einem Smart Meter Gateway mit der Anbindung an ein Kommunikationsnetz. Im gesamten Gesetzestext wird die Nutzung von Funktechnologie nicht vorgeschrieben. Dass Funk dennoch häufig als „alternativlos“ dargestellt wird, liegt an der Umsetzung durch die Messstellenbetreiber.

Technologieoffenheit

Die Technische Richtlinie BSI-03109 1 beschreibt die Anforderungen an die WAN Kommunikation (Wide Area Network), legt die erforderlichen Kommunikations- und Sicherheitsprotokolle fest, schreibt jedoch kein bestimmtes physikalisches Übertragungsmedium vor. Eine kabelgebundene IP Anbindung kann grundsätzlich mit den technischen Anforderungen vereinbar sein.

Praxisrealität: Warum funkfreie Lösungen selten angeboten werden

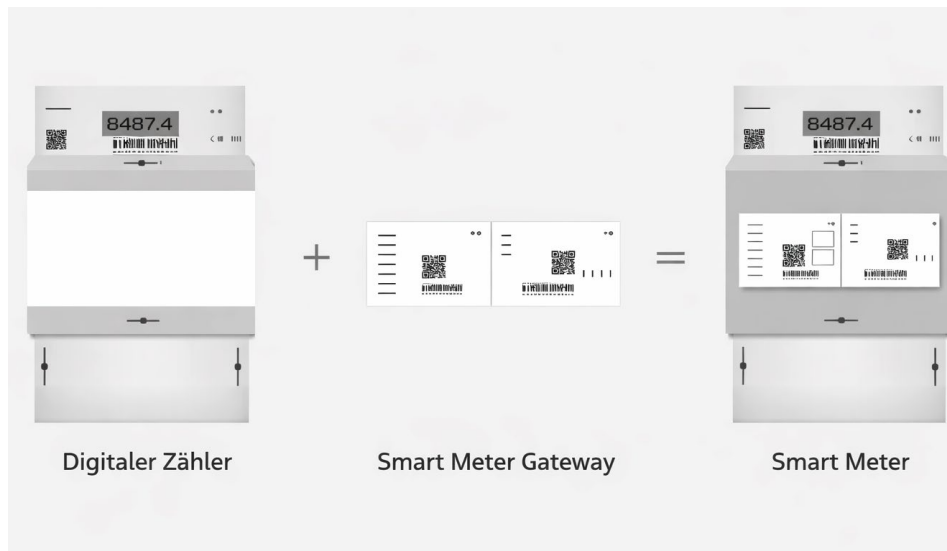
Der grundzuständige Messstellenbetreiber (gMSB) entscheidet im Rahmen der gesetzlichen und technischen Vorgaben, welche Smart-Meter-Gateways eingesetzt werden und welche WAN-Kommunikation standardmäßig zum Einsatz kommt. Er legt damit auch fest, welche technischen Ausführungen und Anschlussmöglichkeiten seinen Kundinnen und Kunden zur Verfügung stehen.

In der Praxis setzen die meisten grundzuständigen Messstellenbetreiber auf Smart-Meter-Gateways mit Mobilfunkanbindung, beispielsweise über Mobilfunk (LTE). Gateways mit kabelgebundener LAN-Anbindung sind zwar grundsätzlich möglich, werden jedoch bislang nur von wenigen Messstellenbetreibern angeboten, die Gründe:

- > **Kabelgebundene Anbindung bei Smart-Meter-Gateways ist nur eingeschränkt verfügbar:** Smart-Meter-Gateways sind hochregulierte Produkte, die strenge technische und sicherheitsrelevante Anforderungen erfüllen müssen. Entsprechend klein ist der Kreis der Hersteller. Viele am Markt verfügbare Gateways nutzen für die WAN-Kommunikation Mobilfunk (z. B. LTE). Eine kabelgebundene IP-Anbindung (z. B. Ethernet) ist nicht bei allen Modellen vorgesehen bzw. wird je nach Architektur und Sicherheitskonzept unterschiedlich umgesetzt.
- > **Installationsprozesse sind überwiegend auf Mobilfunk ausgerichtet:** Auch die Installations- und Betriebsprozesse vieler Messstellenbetreiber sind heute auf Smart-Meter-Gateways mit Mobilfunkanbindung ausgerichtet. Der Einsatz eines LAN-Gateways kann zusätzliche Anforderungen mit sich bringen, etwa hinsichtlich der Verkabelung, des Montageortes oder der Netzwerkkonfiguration. In der Praxis führt dies häufig dazu, dass eine LAN-Anbindung als nicht umsetzbar dargestellt wird. Tatsächlich ist sie jedoch weder technisch noch regulatorisch grundsätzlich ausgeschlossen – ihre Umsetzung hängt vielmehr von den eingesetzten Gateways, den Prozessen des Messstellenbetreibers und den Gegebenheiten vor Ort ab.

Ist Powerline Communication (PLC/dLAN) eine Alternative?

Inzwischen setzen einzelne Netzbetreiber in Deutschland PLC-fähige Smart Meter Gateways ein, wenn bauliche, geografische oder wirtschaftliche Gründe gegen eine mobile Funkverbindung sprechen (vgl. Fraunhofer ESK Fachpräsentation zu Übertragungstechnologien im Smart Metering). Powerline Communication (PLC/dLAN) gilt als funkfreie Alternative, da die Daten leitungsgebunden über die in Bestandsgebäuden meist ungeschirmten Stromleitungen übertragen werden. Vorsicht: Dennoch können diese Leitungen, wenn sie nicht abgeschirmt sind, für die hochfrequenten PLC-Signale wie Antennen wirken und dadurch elektromagnetische Felder abstrahlen.



Wahlrecht des Messstellenbetreibers – rechtlich möglich, praktisch eingeschränkt

Nach § 5 MsbG haben Verbraucherinnen und Verbraucher das Recht, den Messstellenbetreiber frei zu wählen. Damit besteht grundsätzlich die Möglichkeit, einen Anbieter zu wählen, der ein Smart Meter Gateway mit LAN Anbindung, also ohne Funk anbietet. In der Praxis ist dieses Wahlrecht jedoch eingeschränkt, da der Markt überschaubar ist und nur wenige Unternehmen kabelgebundene Lösungen anbieten. Hinzu kommt, dass die regionale Verfügbarkeit begrenzt sein kann und ein Wechsel des Messstellenbetreibers organisatorisch sowie technisch mit erheblichem Aufwand verbunden ist.

Das gesetzlich verankerte Wahlrecht besteht somit zwar tatsächlich, stellt für viele Verbraucherinnen und Verbraucher jedoch keine einfach umsetzbare Alternative dar.



WARMWASSERZÄHLER, WÄRMEMENGENZÄHLER UND HEIZKOSTENVERTEILER

Für sie gilt die Heizkostenverordnung. Neu eingebaute Geräte müssen fernablesbar sein, bis 2027 müssen alle Geräte fernablesbar sein. Es gibt jedoch keine gesetzliche Festlegung, dass dies per Funk erfolgen muss. Viele Ableser- und Messdienstleister setzen dennoch auf funkbasierte Systeme, da Gebäudeinstallationen selten auf Datenverkabelung ausgelegt sind und funkbasierte Systeme für Anbieter häufig wirtschaftlich und organisatorisch einfacher zu betreiben sind, da sie standardisierte Prozesse ermöglichen.

In Einfamilienhäusern greift die Pflicht zur Fernablesung in der Regel nicht, da die Heizkostenverordnung

nur bei verbrauchsabhängiger Kostenverteilung Anwendung findet. In Mietwohnungen kann der Vermieter fernablesbare – in der Praxis meist funkende – Geräte bestimmen, um die Pflicht zur unterjährigen Verbrauchsinformation zu erfüllen. In Wohneigentümergeinschaften entscheidet die Eigentümerschaft nach dem Mehrheitsprinzip.

Fazit: Das Gesetz schreibt keine Funktechnologie vor – es verlangt nur fernablesbare Geräte.

Wie kann man Funk verhindern?

Um Funk zu verhindern, sollte frühzeitig Kontakt zum Messstellenbetreiber aufgenommen werden. Das Erstargument „Funk sei Pflicht“ lässt sich widerlegen. Beispiele zeigen einvernehmliche Lösungen bei überzeugenden persönlichen Gründen wie Epilepsie oder Elektrohypersensibilität. Wenn keine Einigung erzielt wird, kann der Messstellenbetreiber gewechselt werden. Von juristischen Auseinandersetzungen rät diagnose:funk ab.

Artikel in voller Länge, Hintergrundinformationen und Downloads unter diagnose-funk.org/2381

Fernablesbare Zähler: Bruchstückhafte Informationen

In Wohnanlagen werden Funkzähler installiert, ohne dass Eigentümer über entscheidende Punkte informiert werden: tatsächliche Sendeintervalle, personenbezogene Verbrauchsdaten, fehlende Datenschutzhinweise und die Tatsache, dass die Geräte zugleich als Smart Home Infrastruktur dienen.

In vielen Immobilien werden Funk-Heizkostenverteiler und Wasserzähler eingebaut, ohne dass Mieter oder Eigentümer bei Wohneigentümergeinschaften vollständig informiert werden. Dabei ist der Eigentümer bzw. die beauftragte Hausverwaltung verpflichtet, den Vertrag mit dem Messdienstleister zu gestalten. Ein Urteil des LG Dortmund erklärte 2014 einen Beschluss zum Einbau solcher Geräte für ungültig, weil „nicht konkret die Zwecke festgelegt worden sind, für die die Verbrauchsdaten verarbeitet und genutzt werden sollen“. Verbrauchsdaten gelten als personenbezogene Daten, da sie Rückschlüsse auf Heizverhalten und An-/Abwesenheit ermöglichen.

Reduzierte Intervalleinstellungen sind möglich

Eigentümer bekommen sehr unterschiedliche Angaben zu den Funkintervallen – von „einmal monatlich“ über „alle 15 Minuten“ bis hin zu „alle 90 Sekunden“ oder „alle 540 Sekunden“. Gleichzeitig ist bekannt, dass fast alle Messgeräte konfigurierbar sind – die konkrete Einstellung hängt allein vom Messdienstleister ab. Zähler, die in kurzen Minutenabständen funken, müssten also nicht sein!

Ganz konfus wird es, wenn einer der größten Systemanbieter ein eigentlich relativ strahlungsarmes System anbietet – die Einzelverbrauchszähler in der Wohnung senden demnach nur einmal am Tag ein

sehr kurzes Signal auf Basis der LoRaWAN-Technik mit maximal 25 mW an einen Sammler, das sogenannte Gateway. Das Gateway wiederum ist aber mit Mobilfunk-SIM-Karte ausgestattet und funkt fast permanent in das Mobilfunknetz mit Leistungen, die vielfach stärker als jedes dauerstrahlende DECT-Telefon oder WLAN sind.

In zwei Fällen, in denen die installierten Komponenten messtechnisch überprüft wurden – und die laut Firmenunterlagen weiterhin dem Standard entsprechen – sendet das Gateway nicht nur zweimal im Monat, sondern in jeder Minute für etwa 6 bis 12 Sekunden Funksignale. Und das macht es scheinbar 24 Stunden am Tag, 365 Tage im Jahr. Auch, wenn die Firma weiterhin darauf pocht, die gesammelten Zählerdaten nur zweimal im Monat zu übertragen – was wir nicht überprüfen können – ist das Gateway quasi kontinuierlich funktaktiv.

Funksignale in Mobilfunkstärke?

Aus den Unterlagen geht nicht hervor, mit welchen Leistungseinstellungen hier gefunkt wird. Zum Einsatz kommen 4G (LTE) und immer noch 2G (GSM). Der Einbau von ‚dauersendenden‘ Gateways im Hausflur / Treppenhaus neben den Kinderzimmern der umliegenden Wohnungen grenzt in unserem Verständnis an Körperverletzung (s. Kasten). Welche Eltern würden ein mit voller Leistung dauersendendes Smartphone im Zimmer der Kinder deponieren? Niemand!

Das Gateway stammt von der Tochterfirma des Anbieters. Es wäre also ein Leichtes, hier ein vollständig funkarmes System anzubieten. Doch die Firma antwortet auf diese Problematik nicht oder ausweichend.

Wir weisen darauf hin, dass die Systeme anderer Hersteller am Markt nicht viel anders agieren. Die drei von uns untersuchten Systeme weiterer Marktführer sind noch dümmer, weil hier die installierten Verbrauchszähler in einer Wohnung z.B. in viel kürzeren Abständen funken. Ein System funkt alle 7,5 Sekunden, ein anderes alle 4 Minuten und bei einem dritten sollen

vom Heizkostenverteiler in der Heizperiode alle 36 Sekunden Telegramme übertragen werden.

Der Fehler liegt im System – die Hersteller dürfen das, die Standardisierungen lassen es zu, und leider hat anscheinend kein Verantwortlicher bei diesen Firmen hierfür einen Blick. Das wiederum liegt wohl wesentlich daran, dass über die Thematik Funk und dessen Auswirkungen auf Menschen und Umwelt von den verantwortlichen Ministerien gezielt desinformiert wird. Es wäre so einfach, hier ein funktechnisch akzeptables System umzusetzen. Man ist dicht dran, versagt aber weiterhin auf den letzten Metern. Bis zum heutigen Tag liefern Anbieter keine eindeutigen Informationen zu ihren Gateways und lavieren sich durch die Welt mit o.g. unklaren Infoblättern.

Neuerdings schreibt die Firma Minol auf ihrer Webseite: „Connect Gateway mit LoRaWAN: max. 500 mW“. Die Angabe, das Connect-Gateway könne mit LoRaWAN mit bis zu 500 mW (500.000 $\mu\text{W}/\text{m}^2$) senden, ist bemerkenswert. Technisch möglich ist diese Leistung im europäischen SRD-Band 869,4-869,65 MHz nach ETSI EN 300 220. Für die normale Anwendung innerhalb eines Mehrfamilienhauses ist diese Leistung überhaupt nicht erforderlich: Die Zähler und Heizkostenverteiler erreichen das Gateway bereits mit etwa 10-25 mW.

Denkbar ist deshalb, dass die weiterhin in jedem Gebäude installierten Gateways perspektivisch Teil einer größeren IoT-Netzinfrastruktur z.B. für Smart Homes werden könnten. Sie könnten – bei entsprechender zusätzlicher Funk- und Firmwarefunktion – Gebäudedaten mit hoher Leistung zu wenigen zentralen LoRaWAN-Netzknoten übertragen. Von dort würden sie gebündelt an Minol weitergeleitet. Damit ließen sich die Mobilfunk-SIM-Karten der einzelnen Haus-Gateways (Minol nennt 110.000 installierte Gateways) reduzieren. Belegt ist eine solche Planung nicht, lässt sich aber aus den Aussagen von Minol und dem Gerätehersteller Zenner ableiten. Wozu sonst diese Angabe?



FUNKINTERVALLE?

PERSONENBEZOGENE DATEN?

DATENSCHUTZHINWEISE?

SMART-HOME-INFRASTRUKTUR?

Interview mit Dr. Francesco Imbesi, Verbraucherzentrale Südtirol

Italien stärkt Verbraucherschutz: Höchstes Gericht fordert Information, auch bei wissenschaftlich unsicheren Risiken

Rom, Juli 2026. Italiens Kassationsgericht stärkt die Rechte von Verbraucherinnen und Verbrauchern. In einem Verfahren einer iPhone-Nutzerin gegen Apple hat das höchste italienische Zivilgericht wichtige Grundsätze zu Informationspflicht, Vorsorge und wissenschaftlicher Unsicherheit formuliert. Über die Bedeutung der Entscheidung sprach diagnose:funk mit Dr. Francesco Imbesi von der Verbraucherzentrale Südtirol. Hier ein Auszug:



Dr. Francesco Imbesi
Foto: privat

PETER HENSINGER: Was war der Anlass für dieses Urteil?

FRANCESCO IMBESI: Eine Verbraucherin hatte geltend gemacht, beim Kauf und bei der Nutzung ihres iPhones nicht ausreichend über mögliche Risiken der Hochfrequenzstrahlung und über Möglichkeiten zur Verringerung ihrer Exposition informiert worden zu sein. Nachdem die Vorinstanzen ihre Klage abgewiesen hatten, gab ihr der Kassationsgerichtshof nun in ent-

scheidenden Rechtsfragen Recht: Hersteller können sich bei möglichen Gesundheitsrisiken nicht allein darauf berufen, dass ihr Produkt technische Normen und Grenzwerte einhält. Auch wissenschaftliche Unsicherheit befreit sie nicht von ihrer Pflicht, Verbraucher über mögliche Risiken und Möglichkeiten der Vorsorge zu informieren. Das sind zwei entscheidende Punkte.

PETER HENSINGER: Näher nachgefragt. Die Klägerin argumentiert, ein Hersteller dürfe sich nicht allein darauf berufen, dass sein Produkt technische Normen einhält und eine CE-Kennzeichnung besitzt. Ist das Kassationsgericht ihr darin also gefolgt?

FRANCESCO IMBESI: Ja. Das ist ein zentraler Punkt der Entscheidung. Das Gericht bezeichnet technische Standards lediglich als eine „Mindestschwelle der Sicher-

heit“. Ein Produkt kann trotz Normkonformität mangelhaft sein, wenn notwendige Hinweise oder Warnungen vor Risiken fehlen, die die Verbraucher selbst nicht erkennen können. Für den Verbraucherschutz ist das wichtig: Produktsicherheit besteht nicht nur aus Technik und Grenzwerten, sondern auch aus Information.

PETER HENSINGER: Die Klägerin ging noch weiter: Auch wenn ein Gesundheitsrisiko wissenschaftlich nicht abschließend geklärt ist, müsse informiert und Vorsorge ermöglicht werden. Folgt ihr das Gericht auch darin?

FRANCESCO IMBESI: Sehr deutlich sogar. Der Kassationsgerichtshof widerspricht ausdrücklich der Auffassung des Berufungsgerichts, wonach fehlende wissenschaftliche Gewissheit gegen eine Informationspflicht spreche. Im Gegenteil: „Wissenschaftliche Unsicherheit kann erst recht nicht als ein Umstand angesehen werden, der von der Informationspflicht befreit.“ Vielmehr sei gerade sie eine Voraussetzung dafür, „zum vorbeugenden Schutz der Verbraucher hinsichtlich der Produktsicherheit aktiv zu werden“, heißt es in der Entscheidung. (...) Damit erhält das Vorsorgeprinzip im Verbraucherschutz erhebliches Gewicht.

PETER HENSINGER: Eine zentrale Rolle spielt das ALARA-Prinzip – „As Low As Reasonably Achievable“ – „So niedrig wie vernünftigerweise möglich.“ Welche Bedeutung gibt ihm das Gericht?

FRANCESCO IMBESI: Eine sehr große. Das Gericht stellt fest: „Das ALARA-Prinzip setzt nicht die Feststellung einer sicheren Schädlichkeit voraus, sondern beruht gerade auf der wissenschaftlichen Plausibilität des Risikos und auf der Notwendigkeit, seiner möglichen Verwirklichung vorzubeugen.“ Und weiter heißt es: „Die Anwendung des ALARA-Prinzips führt zu der Verpflichtung, den Verbraucher über Nutzungsweisen zu informieren, die geeignet sind, die Exposition zu reduzieren, damit er sein Verhalten bewusst entsprechend anpassen kann.“



Informationen müssen den Verbraucher in die Lage versetzen, Risiken und Nutzen richtig einzuschätzen und notwendige Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen.

PETER HENSINGER: Welche konkreten Konsequenzen könnte die Entscheidung nun für Apple haben?

FRANCESCO IMBESI: Darüber muss das Berufungsgericht Bologna neu entscheiden. Die Cassazione hat Apple noch nicht rechtskräftig zu bestimmten Warnhinweisen verurteilt. Bemerkenswert ist aber, was das höchste Gericht zur Prüfung vorgibt: Es nennt ergänzte oder strengere Warnhinweise, wiederkehrende digitale Informationen wie Benachrichtigungen oder Pop-ups beim Einschalten oder während der Nutzung und sogar Zubehör, das eine Nutzung unter sichereren Bedingungen ermöglicht.

PETER HENSINGER: Hat das Gericht damit festgestellt, dass Mobilfunkstrahlung gesundheitsschädlich ist?

FRANCESCO IMBESI: Nein. Das Gericht hat keineswegs festgestellt, dass Mobilfunkstrahlung Krebs oder andere Erkrankungen verursacht. Seine Aussage ist eine andere: Wissenschaftliche Unsicherheit ist nicht gleichbedeutend mit rechtlicher Bedeutungslosigkeit.

Vorsorge und Information können bereits geboten sein, bevor ein möglicher Schaden abschließend wissenschaftlich bewiesen ist.

PETER HENSINGER: Was ist für dich die wichtigste Botschaft dieses Urteils?

FRANCESCO IMBESI: (...) Menschen sollen nicht erst dann informiert werden, wenn wissenschaftlich bereits jede Unsicherheit beseitigt ist. Sie sollen rechtzeitig über relevante Risiken informiert sein und über Vorsorgemöglichkeiten verfügen, um selbst entscheiden zu können, ob sie ein Produkt überhaupt kaufen und wie sie ein Produkt nutzen. Selbstbestimmung setzt Information voraus. Darin liegt aus meiner Sicht die besondere Bedeutung dieser Entscheidung – und dieser Grundsatz kann weit über Mobiltelefone hinausreichen.

PETER HENSINGER: Lieber Francesco, danke für deine Interpretationen dieses wichtigen Urteils. Neue Smartphoneregeln und Aufklärung über die Risiken der Smart Homes von den Verbraucherzentralen bekommen damit eine neue Legitimation. Wir sind gespannt, was das Gericht in Bologna nun aus diesen Vorgaben macht.

La Gazette del Mezzogiorno – eine Entscheidung ohne vergleichbares Beispiel

Nach der juristischen Einordnung durch Francesco Imbesi lohnt sich ein Blick darauf, wie die Entscheidung in der italienischen Presse bewertet wurde. Besonders prägnant fasst Giovanni Longo in der La Gazette del Mezzogiorno vom 29.07.2026 die Bedeutung des Urteils zusammen und bezeichnet es als „sentenza che non ha eguali nel panorama europeo“ – als eine Entscheidung ohne vergleichbares Beispiel im europäischen Kontext.

Der Journalist Longo hebt insbesondere folgende Punkte hervor:

- > Wissenschaftliche Unsicherheit: Auch wenn die wissenschaftlichen Erkenntnisse zu möglichen gesundheitlichen Risiken der von Mobiltelefonen ausgehenden Hochfrequenzstrahlung noch nicht eindeutig sind, schließt diese Unsicherheit eine rechtliche Informationspflicht des Herstellers nicht aus.
- > Informationspflicht des Herstellers: Nach Longos Darstellung müssen Verbraucher über mögliche Risiken und über Möglichkeiten informiert werden, die eigene Exposition vorsorglich zu reduzieren.

- > Recht auf Selbstbestimmung: Im Mittelpunkt steht für Longo die Möglichkeit des Verbrauchers, auf Grundlage ausreichender Informationen selbst über sein Nutzungsverhalten zu entscheiden.
- > Schaden durch fehlende Information: Der entscheidende Punkt ist nicht der Nachweis einer Erkrankung. Longo stellt vielmehr die „compromissione del processo di autodeterminazione“ – die Beeinträchtigung des Prozesses der Selbstbestimmung – in den Mittelpunkt. Die fehlende Information kann demnach selbst einen rechtlich relevanten Schaden darstellen.
- > Keine Feststellung einer Gesundheitsschädigung: Longo betont zugleich, dass die Cassazione nicht festgestellt hat, dass Mobiltelefone gesundheitsschädlich sind. Die Bedeutung der Entscheidung liegt vielmehr darin, dass die fehlende Information über ein mögliches Risiko und die dadurch beeinträchtigte Selbstbestimmung rechtlich relevant sein können.

Interview in voller Länge und Link zum Pressebericht in der Mezzogiorno auf diagnose-funk.org/2391

Pressemitteilungen von diagnose:funk

01.07.2026: Hallo Bundesnetzagentur, wie wäre es mit #Roamingjetzt?

Nationales Roaming könnte schnell Funklöcher schließen / Mobilfunkmesswoche lenkt von guter Lösung ab

Anlässlich der Mobilfunkmesswoche, die die Bundesnetzagentur (BNetzA) zusammen mit Bund, Ländern, Kommunen und der Mobilfunkinfrastrukturgesellschaft bis 1.7.2026 veranstaltet, schlägt die Umwelt- und Verbraucherschutzorganisation diagnose:funk erneut nationales Roaming als Lösung vor. Bei nationalem Roaming buchen sich alle mobilen Geräte in das vor Ort vorhandene Mobilfunknetz ein – unabhängig vom eigenen Vertragspartner. Die Folge: Mobilfunkkund:innen haben auch in „grauen Flecken“, in denen der eigene Mobilfunkanbieter nicht vertreten ist, per Roaming Zugang zu einem Mobilfunknetz. Dies würde sich anfühlen wie ein Netz für alle. Statt des Hashtags #CheckDeinNetz der BNetzA muss es heißen: #Roamingjetzt.

Pressemitteilung in voller Länge auf diagnose-funk.org/2379

09.06.2026: Mutige Mobilfunkpolitik könnte graue Flecken per nationalem Roaming beseitigen

Bundesnetzagentur und Bundespolitik sollten jetzt handeln: ein Netz für alle wie bei Strom, Straßen und Internet

Die Umwelt- und Verbraucherschutzorganisation diagnose:funk empfiehlt der Bundesnetzagentur, dem Bundesdigitalministerium und dem Bundestag dringend, schnell nationales Roaming bundesweit einzuführen. Hintergrund ist der neueste „Jahresbericht Telekommunikation 2025“ der Bundesnetzagentur vom 5. Juni. Darin weist die BNetzA für Ende Dezember 2025 auf 13,3% der Landesfläche sogenannte graue Flecken aus (S. 89). Legt man die veröffentlichten Werte der letzten Jahre zugrunde, bleibt der graue-Flecken-Anteil bis 2030 bei 11,5% – statt bei 0,5%, wie den Mobilfunkbetreibern durch die Bundesnetzagentur auferlegt wurde. Graue Flecken sind Bereiche, in denen nicht alle vier Mobilfunkanbieter gleichzeitig verfügbar sind, mindestens aber ein LTE- oder 5G-Netz. Mit nationalem Roaming jedoch hätten alle Mobilfunkkunden Zugriff auf das Mobilfunknetz, weil die Smartphones sich im vorhandenen Netz einbuchen, unabhängig vom eigenen Vertrag.

Pressemitteilung in voller Länge auf diagnose-funk.org/2367

Versand:

diagnose:funk, Palleskestr. 30,
D-65929 Frankfurt,
Fax: 0049 (0)69-36 70 42 06

Oder per Online-Shop:
shop.diagnose-funk.org



Der Ratgeber 4 klärt über die Rechte der Kommunen auf.



Unser Flyer für Bürgerinitiativen, die gegen den Bau von Mobilfunkmasten aktiv sind.

Eine Ära geht zu Ende und hinterlässt Spuren

Vor 20 Jahren: Bürgerinitiative Stuttgart-West gegründet

Erste Protestaktion 2006 auf dem Dach, bevor der Mobilfunkmast in Betrieb genommen wurde.

„Der-Mast-muss-weg!“ – so hieß die Internetseite der Bürgerinitiative Stuttgart-West, die sich 2006 gründete. Sie setzte bundesweit Maßstäbe und schaffte es, dass „ihr“ Mast wirklich ersatzlos abgebaut wurde. Von ihr gingen weitere Impulse aus, für wissenschaftliches Argumentieren, für Alternativen zur schädlichen Technologie, und sie war nicht zuletzt eine Keimzelle der Gründung von diagnose:funk. Im Juli 2026 löste sich die Initiative nun offiziell auf. Über ihre Geschichte interviewten wir Peter Hensinger, Mitglied im Vorstand von diagnose:funk.

DIAGNOSE:FUNK: Was war der Anlass, dass ihr im Stuttgarter Westen eine Mobilfunk-Bürgerinitiative gegründet habt?

PETER HENSINGER: Am 6. Juni 2006, während der Fußball-WM, wurde in der Bismarckstraße 59 auf einem Haus der evangelischen Kirche innerhalb eines Tages ein Mobilfunkmast installiert. Der Mast war auf Augenhöhe vieler Wohnungen, z.T. nur 20 Meter entfernt. Nachbarn besprachen sich, wir erstellten ein Protestplakat, das wir an alle Haustüren im Viertel mit Tesa klebten und zwei Wochen später gründeten 80 Anwohner im überfüllten Gasthaus „Lilie“ die Bürgerinitiative. Wir waren über die Resonanz überrascht. Prominentestes Gründungsmitglied war die grüne Gemeinderätin und spätere Landtagspräsidentin Muhterem Aras.

DIAGNOSE:FUNK: Woher wusstet ihr über Risiken Bescheid?

PETER HENSINGER: Es war zunächst bei vielen eher ein Bauchgefühl. Ich selbst hatte mich im Jahr 2000 schon mal in das Thema eingearbeitet. Auf das Dach der Klinik der medizinischen Einrichtung, in der ich Betriebsratsvorsitzender war, sollte ein Mobilfunkmast errichtet werden, gegen eine gute Miete. Ein Arzt sprach im Betriebsrat vor und riet wegen Gesundheitsrisiken davon ab. Ich las mich damals ein, und wir schlossen uns seiner Meinung an. Der Mast wur-

de nicht gebaut. Bevor der Mast in der Bismarckstraße 2006 installiert wurde, gab es in Stuttgart schon zwei Initiativen, von denen wir gehört hatten. Auf die erste Sitzung der neuen Bürgerinitiative kamen über 20 Nachbarn, darunter ein Hochfrequenztechniker und ein Biophysik-Student, die uns aufklärten, warum von diesem Mast Gesundheitsrisiken ausgehen. Dann stellten wir aber fest: Es gibt fast keine guten Unterlagen, in denen der Forschungsstand über die Risiken plausibel dargestellt wird. Also bildeten wir eine AG unter Anleitung des Biophysikers. Das Ergebnis: wir erstellten die erste Broschüre in Deutschland über den Forschungsstand „Zellen im Strahlenstress“, die 2008 erschien. Im Laufe der Erstellung merkten wir, dass offiziell über den Forschungsstand, die Risiken und die Grenzwerte massiv desinformiert wird. So erschienen vorher bereits 2007 die Broschüren „Mobilfunk - 8 Behauptungen, die wir nicht mehr glauben“ und „Die Fälscher“, dazu noch „Mobilfunk-Einwirkungen auf die menschliche Gesundheit“ mit Dr. Wolf Bergmann und



Ein Novum in der mobilfunkkritischen Bewegung, die wissenschaftlichen Broschüren der Bürgerinitiative.

Dr. Horst Eger. Sie wurden zu Rennern in der Szene und mehrere zehntausendmal verkauft. Wir hatten dafür einen eigenen Versand eingerichtet.

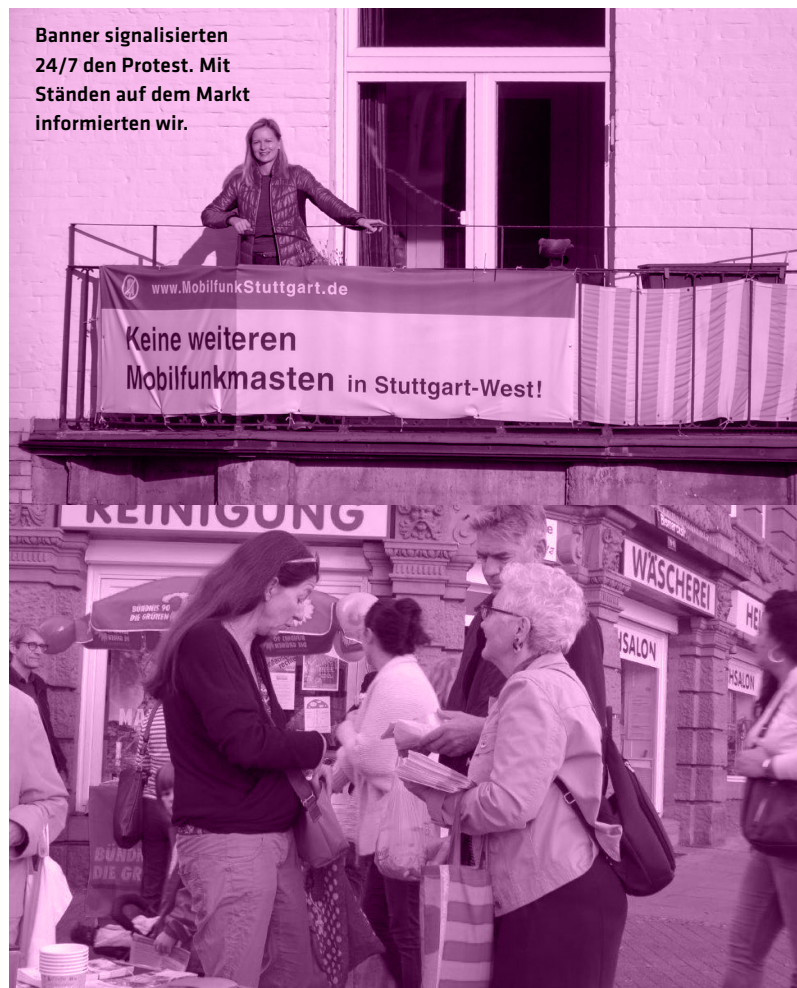
**„Die wollen uns für dumm verkaufen!
Nicht mit uns.“**

DIAGNOSE:FUNK: Woher hattet ihr denn die Arbeitskapazitäten für so umfangreiche Veröffentlichungen?

PETER HENSINGER: Die Initiative war groß, fast 30 Leute zu Beginn, mit Aktiven aus Gewerkschaften, Kommunalpolitik und v.a. zwei Inhabern von Werbeagenturen, die unsere Publikationen und die Homepage „Der-Mast-muss-weg“ (heute MobilfunkStuttgart.de) erstellten. So konnten wir in Arbeitsteilung vorgehen. Wir entfalteten eine Öffentlichkeitsarbeit: Regelmäßige Stände auf dem Wochenmarkt mit eigenen Flugblättern, einem Stadtteil-Info, Pressearbeit, Kontakte zu Gemeinderäten. Auf die erste Protestversammlung kamen 300 Besucher. Es folgten regelmäßige Veranstaltungen, teils gemeinsam mit dem BUND, im großen Rathaussaal und mit Unterstützung der Grünen sowie SÖS (Stuttgart Ökologisch Sozial)/Linke. Ergänzt wurden sie durch Mahnwachen vor der Kirche, die ihr Gebäude an Vodafone vermietet hatte. Die Aufmerksamkeit war so groß, dass der Oberbürgermeister Wolfgang Schuster ins Rathaus einlud, incl. Bürgermeisterriege, um zu besänftigen. Die Presse berichtete ausführlich. Wir wurden zum Stadtgespräch.

DIAGNOSE:FUNK: Hielt Vodafone nicht dagegen?

PETER HENSINGER: Doch, aber deren Pressesprecherin machte alles falsch: Zunächst behauptete sie gegenüber der Presse, dass die Grenzwerte eingehalten werden, es bestünden keine Risiken. Das zog bei uns nicht. Denn durch unsere Recherchen war uns klar: Die Gesundheitsrisiken weit unterhalb der Grenzwerte sind geklärt. Hier ist vielleicht interessant, auf welche Literatur wir uns stützten. Da waren die Bücher aus den USA „The Microwave-Debate“ von Steneck, „Heilkraft und Gefahren der Elektrizität“ von Robert O. Becker, „Mikrowellen - die verheimlichte Gefahr“ von Paul Brodeur, ein Bericht der NASA, der Report von Prof. Karl Hecht über sowjetische Forschungsergebnisse für das Bundesamt für Telekommunikation, der Report von Neill Cherry für die australische Regierung, und v.a. auch das Buch „Mobilfunk: Ein Freilandversuch am Menschen“ der Journalisten Kotteder/Grasberger von der Süddeutschen Zeitung. Die Auswertung dieser Literatur fasste ich dann zusammen in dem Ar-



Banner signalisierten 24/7 den Protest. Mit Ständen auf dem Markt informierten wir.

tikel „Deutsche Mobilfunkforschung. Von subtiler Fälschung zur Wissenschaftskriminalität“. Das war die erste populärwissenschaftliche Kritik an den verharmlosenden Narrativen der Industrie und des Bundesamtes für Strahlenschutz. Dieses Wissen machte uns auch wütend: Die wollen uns für dumm verkaufen! Nicht mit uns.

„Wohnungen in oberen Stockwerken wurden mit über 500.000 $\mu\text{W}/\text{m}^2$ bestrahlt“

DIAGNOSE:FUNK: Vodafone wollte euch dann widerlegen durch Messungen, um zu beweisen, dass die Strahlungsbelastung gering sei!

PETER HENSINGER: Ja, dann organisierte die Vodafone-Pressesprecherin eine Messkampagne, ließ aber nur auf der Straße messen, wo natürlich sehr geringe Werte rauskamen. Wir gingen zu dem Messtrupp und forderten, dass in oberen Stockwerken und in den Wohnungen, die in Strahlungskeulen liegen, gemessen

wird. Das untersagte die Pressesprecherin. Dann ließ die Gesamtkirchengemeinde Stuttgart durch unseren Druck vom Gutachterbüro Nießen ein aufwändiges Messgutachten erstellen, bei dem herauskam, dass Wohnungen in oberen Stockwerken mit über 500.000 $\mu\text{W}/\text{m}^2$ bestrahlt werden. Das stärkte den Widerstand. Erstes Ergebnis: Die Gesamtkirchengemeinde beschloss, dass auf ihren Immobilien keine Masten mehr gebaut und bestehende Verträge gekündigt werden.

DIAGNOSE:FUNK: Wie kamt ihr auf die Idee, einen bundesweiten Dachverband zu gründen?

PETER HENSINGER: Als erster kam der Vorsitzende des Mobilfunk-Bürgerforums-Südwest, Jürgen Groschupp, auf uns zu. Das war natürlich gut, denn wir erfuhren, dass es fast 50 Initiativen in Baden-Württemberg gibt, und ab dann waren wir bei den regelmäßigen Treffen. Dort lernten wir die Vorstände von diagnose:funk Schweiz kennen, die eine professionelle Homepage hatten und wissenschaftlich arbeiteten. Und auf die Treffen kam auch Prof. Karl Richter, der damals dabei war, die Wissenschaftlervereinigung Kompetenzinitiative zu gründen. Mit ihm, Jürgen Groschupp, diagnose:funk Schweiz und 10 weiteren Aktiven gründeten wir im September 2009 im Schwarzwald diagnose:funk Deutschland. Mit dem ersten Vorstand, aus dem nach nun 17 Jahren Klaus Böckner, Jörn Gutbier und ich immer noch den geschäftsführenden Vorstand bilden, erstellten wir einen langfristigen Aufbauplan. Das Ergebnis ist heute die vielfältige Arbeit von diagnose:funk.



DIAGNOSE:FUNK: Ihr habt jahrelang große Aktivität gezeigt! Worin bestanden die praktischen Erfolge eurer Bürgerinitiative?

PETER HENSINGER: Die gibt es wirklich. Zum einen klärten wir hunderte Stuttgarter über die Risiken auf, wie sie sich selbst schützen können, durch vie-

le Vorträge in Bürger- und Mutter-Kind-Zentren, beim Naturheilverein, den Naturfreunden, Schulen, den Anthroposophen und auch im Gemeinderat. Zunehmend arbeiteten wir in Personalunion mit diagnose:funk. 2012 gründete sich im Landtag der Ärztearbeitskreis Digitale Medien, ermöglicht durch den MdL Thomas Marwein (Grüne). Gute Vorträge im Arbeitskreis, Kontakte zu Sachbearbeitern führten zu einer produktiven Vernetzung von über 40 Ärzten in BaWü, auch zur Zusammenarbeit mit der IPPNW und zu Aktionen nach außen, z.B. der Demo von Ärzten gegen 5G. Und die Landesregierung Baden-Württemberg beschloss die Förderung des Pilotprojektes zu VLC/LiFi auf der Insel Mainau.

„An einem großen Erfolg schrammten wir knapp vorbei“

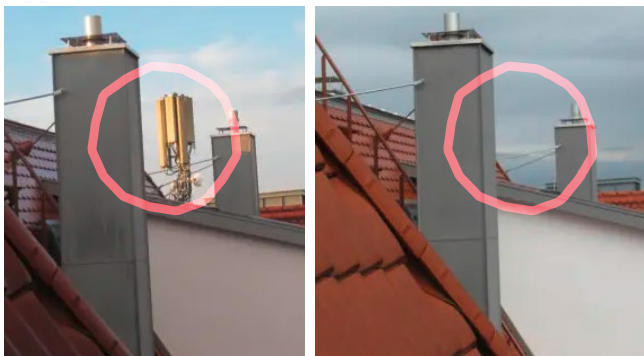
Der Stuttgarter Gemeinderat stellte mehrere 100.000 Euro für ein Kleinzellenprojekt bereit, auf Initiative der Fraktionen der Grünen und SÖS/Linke. Ein Stadtteil sollte komplett mit Glasfaser vernetzt werden. Eine Trennung der Indoor- und Outdoorversorgung sollte erprobt werden. Statt großer Sendemasten, die Häuser durchstrahlen, sollten Kleinzellen intelligent die Außenversorgung übernehmen. Wer in der Wohnung mobil telefonieren will, kann dann innen über Voice-Over-WLAN oder über einen Signalverstärker kommunizieren. Das sollte mit Instituten der Universität Stuttgart geplant werden. Doch ausgerechnet der grüne Baubürgermeister blockierte die Umsetzung. Mehr Erfolg hatten wir mit LiFi statt WLAN. Auch hier beantragten Grüne und SÖS/Linke ein Pilotprojekt, das am Hegel-Gymnasium Stuttgart zusammen mit dem Heinrich-Hertz-Institut-Berlin als Pilotprojekt durchgeführt wurde und einen Beitrag zur Entwicklung von LiFi zur Serienreife leistete.

An einem großen Erfolg schrammten wir knapp vorbei. Wir klärten in der Region Stuttgart, zusammen mit anderen Initiativen auf, dass 5G ohne Technikfolgenabschätzung und Forschung eingeführt wird. Unsere nüchterne Argumentation überzeugte. SPD, Grüne und SÖS beantragten, dass Stuttgart 5G-frei wird, die Abstimmung im Gemeinderat ging mit 26:26 aus, ein Patt, das leider zur Ablehnung des Antrages führte. Ausschlaggebend war die Nein-Stimme des grünen Oberbürgermeisters.

DIAGNOSE:FUNK: Das klingt so, als seid ihr ziemlich erfolgreich gewesen!

PETER HENSINGER: Was ist ein Erfolg bei einer Umweltbewegung? Ob bei AKWs, beim Landschafts- und Vogelschutz, gegen das Artensterben – Umweltverbände warnen vor Risiken z.B. durch Pestizide, Versiegelung der Landschaft, Monokulturen, die Politik setzt sich darüber hinweg. Trotzdem ist Aufgeben keine Option. Beim Mobilfunk gibt es eine Besonderheit, die für Risiken blind macht: Die Nutzer lieben ihr Smartphone bis hin zur Sucht. Sie wollen weder von den Gefahren durch die Strahlung noch von den psychosozialen Auswirkungen hören, wehren Kritik ab, eine typische kognitive Dissonanz. Und die Medien bestätigen sie dann immer wieder durch Verharmlosungsartikel, denen man glauben will. Das war uns von Anfang an bewusst. Das kann nur durch geduldige, sachliche Kleinarbeit überwunden werden.

Offensichtlich wirkt unsere Aufklärung bis heute nach



Juni 2006 - November 2020

Dezember 2020: Der Mast ist weg!

DIAGNOSE:FUNK: Und wie hat sich die Strahlenbelastung in eurem Stadtteil verändert?

PETER HENSINGER: Das ist erstaunlich. Der Mast in der Bismarckstraße 59 wurde im Jahr 2020 ersatzlos abgebaut, weil die Kirchengemeinde den Vertrag gekündigt hatte, ebenso der in der Rötestraße, sodass unser Wohngebiet Vogelsang mit über 9.000 Einwohnern relativ strahlungsarm ist. Den wenigsten der vielen neu zugezogenen Bewohnern ist bewusst, dass sie dadurch in einem doch relativ gesunden Umfeld leben. Die Betreiber suchen nach neuen Standorten, machten eine Werbeaktion, aber sie fanden bisher keine neuen Vermieter. Offensichtlich wirkt unsere Aufklärung bis heute nach.

DIAGNOSE:FUNK: Nun habt ihr den Trägerverein der Bürgerinitiative, den „Verein zum Schutz der Bevölkerung vor Elektrosmog“, aufgelöst.

PETER HENSINGER: Es ist eine Ausnahme, dass eine Bürgerinitiative so lange besteht. Einerseits haben wir unser ursprüngliches Ziel erreicht, der Mast ist weg. Die Zeiten ändern sich. Viele ehemalige Mitglieder der BI sind beruflich weggezogen, andere sind inzwischen verstorben. Das Smartphone hat sich durchgesetzt, die Mobilfunkinfrastruktur ist aufgebaut. Aber gerade dadurch ist die Strahlenbelastung gestiegen. Stand in den beginnenden 2000er Jahren noch die Verhinderung von Masten im Vordergrund, so geht es heute um eine Politik der Strahlenminimierung durch Alternativen. diagnose:funk hat ja dazu ein komplettes Programm formuliert. Unsere Analysen, die wir in der Broschüre „Zellen im Strahlenstress“ vorlegten, wurden durch immer fundiertere Forschungsergebnisse bestätigt. Das ist im Rückblick wichtig: Wir haben nicht Angst gemacht, sondern über reale Risiken aufgeklärt. Dafür bedanken sich heute immer wieder Anwohner.

DIAGNOSE:FUNK: Wie macht ihr nun nach der BI-Auflösung weiter?

PETER HENSINGER: Ehemalige Aktive sind immer noch in der Kommunalpolitik und gegen Stuttgart 21 aktiv, gut vernetzt und in loser Zusammenarbeit setzen wir in Stuttgart unsere Arbeit fort. So habe ich gut besuchte Vorträge zur Smart City und ihren Folgen gehalten, wir haben Anträge im Gemeinderat zur Digitalen Bildung initiiert. Regelmäßig erscheinen von uns Artikel auf der Homepage von SÖS, zuletzt zur Bewilligung von 39-Millionen Euro für Tablets an Stuttgarter Schulen und zur Smart City. Im Herbst haben wir Prof. Gertraud Teuchert-Noodt zum Vortrag eingeladen, Matthias von Herrmann wird einen Vortrag im Forum 3 zum Verbraucherschutz halten, bei den Naturheiltagen haben wir einen Infotisch. Und unsere Homepage MobilfunkStuttgart.de möchte ich wieder mal aktualisieren. Mir schwebt vor, dass wir in der Region wieder eine Initiative aufbauen, denn es gibt im Großraum Stuttgart viele diagnose:funk Mitglieder und viel zu tun.

DIAGNOSE:FUNK: Lieber Peter, danke für das Interview und Dank an alle ehemaligen Aktiven der BI-Stuttgart-West, die die Auseinandersetzung in Deutschland auf ein neues Level hoben, letztlich v.a. durch die Gründung von diagnose:funk.

} Interview in voller Länge auf diagnose-funk.org/2387

Über 100 Ärzte sind nun in unserem Ärztenetz für Menschen mit Elektrohypersensibilität. Wir sagen Danke!

Unsere Ärzteliste hat nun über 100 Ärzte, die uns zusicherten, dass sie Elektrohypersensibilität als funkbedingte Erkrankung ernst nehmen und Menschen mit EHS zu ihnen in die Praxis kommen können. Wir bedanken uns bei den mehr als 100 Ärztinnen und Ärzten, die unser Ärztenetz ermöglichen!

Bevor diagnose:funk die Projektstelle EHS einrichtete und dafür Renate Haidlauf als Mitarbeiterin gewinnen konnte, war es für Menschen mit EHS schwierig, im näheren Umfeld einen Arzt zu finden, der von EHS wusste. Oft waren Arztgespräche mit der Unsicherheit verbunden, wie die Ärztin auf geschilderte Zusammenhänge mit elektromagnetische Felder reagieren wird. Durch die Ärzteliste haben es Betroffene nun mit der Arztsuche leichter. Renate Haidlauf gelang es, gestützt auf das Buch „Die unerlaubte Krankheit“, den EHS-Flyer, viel Recherche und Kommunikation, dieses Netzwerk aufzubauen.

Das Bundesamt für Strahlenschutz und die medizinischen Gesellschaften GHUP e.V. und DGAUM e.V. stellen Elektrohypersensibilität (EHS) als psychisch bedingt bzw. auf einem falschen Ursache-Wirkungs-Verständnis beruhend dar. EHS-Betroffene werden auf diese Weise als psychisch-geistig gestört, unzurechnungsfähig und damit ihre Erfahrungen als nicht beachtenswert diskriminiert. Die Folge ist, dass EHS-Patienten in Fehlbehandlungen gedrängt und von sinnvollen und effektiven Handlungswegen abgebracht werden.

Darum sind die über 100 Ärzte unseres Ärztenetzes besonders wichtig. Sie zeigen, dass gegenüber EHS-Betroffenen auch eine zutrauende Haltung möglich ist – entgegen dem Mainstream.

Die Ärzteliste kann kostenfrei heruntergeladen werden auf: diagnose-ehs.org/behandlung/arztenetz/

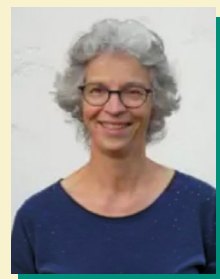


Ärzten, welche dem Thema Gesundheitsrisiken durch elektromagnetische Felder gegenüber aufgeschlossen sind, kann der Flyer „Stärken Sie das Ärztenetz“ überreicht werden.

Sie können Ihrer Ärztin / Ihrem Arzt auch unseren Flyer „Kostenlose Zeitschrift für Ihr Wartezimmer“ geben. Der Arzt kann kostenlos das kompakt-Magazin bestellen und ist so regelmäßig über die Auswirkungen der Mobilfunkstrahlung informiert.



Welches ist der passende Flyer für Ärzte in Ihrem Umfeld? Beide Flyer sind kostenlos im diagnose:funk-Shop erhältlich.



Renate Haidlauf
Projektstelle
Elektrohypersensibilität

Telefon:
+49 711-250 869 8 (Mi 10-12 Uhr)
E-mail:
ehs@diagnose-funk.de

Warum Elektromog eine Schlüsselrolle spielt

Wohnberatung mit Blick auf Elektromog



Manuela Stengl berät Menschen, ihr Zuhause so zu gestalten, dass es zu einem Ort der Ruhe, Erholung und Regeneration werden kann. Dabei schaut sie auf Ordnung, Raumaufteilung und Einrichtung – und hat auch im Blick, wie Räume geprägt sind und wie sich Elektromog reduzieren lässt. Vor Kurzem ist ihr Buch „Besser wohnen – gesünder leben“ erschienen.



Macht aus Räumen echte Wohlfühlorte: Manuela Stengl; Foto: privat

KOMPAKT: Frau Stengl, wie kam es dazu, dass Elektromog in Ihrem Buch und auf Ihrer Website manuela-stengl.de ein Thema geworden ist?

MANUELA STENGL: Der Anstoß dafür kam aus einer persönlichen Erfahrung vor rund 20 Jahren, als ich in einer Berliner Event-Agentur gearbeitet habe. Ein Teil unserer Bürofläche wurde an einen IT-Dienstleister untervermietet. Plötzlich standen dort große Server, die Mitarbeiter telefonierten mit schnurlosen

Telefonen und vieles lief über WLAN. In unserem Bereich war dagegen nach wie vor alles verkabelt. Anfangs hatte ich Beschwerden, die ich nicht einordnen konnte: innere Unruhe und Konzentrationsprobleme tagsüber, abends Kopfschmerzen und eine bleierne Müdigkeit. Eines Morgens machte mein Körper einfach nicht mehr mit. Ich klappte zusammen, kam ins Krankenhaus und fiel danach zehn Tage lang aus.

KOMPAKT: Wie erkannten Sie, dass es elektromagnetische Felder sind, die Ihnen nicht guttun?

MANUELA STENGL: Zur gleichen Zeit lernte ich in meiner berufsbegleitenden Ausbildung zur Geo- und Elektrobiologin vieles über die Auswirkungen elektrischer, magnetischer und elektromagnetischer Felder auf unsere Gesundheit. Da fielen mehrere Puzzleteile an ihren Platz. Zum ersten Mal habe ich verstanden, warum es mir monatelang nicht gut gegangen war. An meinem Arbeitsplatz selbst konnte ich nichts verändern und habe kurze Zeit später gekündigt. Als ich an-

ging, im Homeoffice zu arbeiten – mit LAN und einem schnurgebundenen Telefon – verschwanden die Symptome. Dieser Zusammenhang war für mich unverkennbar. Bis heute merke ich schon nach wenigen Minuten, wenn ich mich in einer Umgebung mit aktiven Funkverbindungen aufhalte: Meine Augen brennen, mein Nacken verspannt sich, ich bekomme Kopfschmerzen.

KOMPAKT: Können Sie Ihren Alltag elektromogarm gestalten?

MANUELA STENGL: Elektromog zu reduzieren heißt für mich, bewusst auf kabellose Verbindungen zu verzichten. Wir haben zu Hause LAN statt WLAN, ein schnurgebundenes Festnetztelefon, batteriebetriebene Wecker und ein technikfreies Schlafzimmer, das nachts über einen Netzabkoppler stromlos geschaltet wird. Auch mein Smartphone nutze ich sehr bewusst: Aktiviert ist nur der 4G-Mobilfunkstandard – mobile Daten, Bluetooth und WLAN sind grundsätzlich ausgeschaltet. Bei Bedarf aktiviere ich WLAN nur kurz und schalte es dann wieder ab. Bei unserer letzten Wohnungssuche haben wir bewusst nach einer Immobilie mit Netzwerkdosen gesucht. Ich bin sehr dankbar dafür, dass mein Partner da voll hinter mir steht.

KOMPAKT: Ihr Wissen um elektromagnetische Felder geben Sie auch an Ihre Kunden weiter.

MANUELA STENGL: In meiner Arbeit erlebe ich immer wieder, dass der Wunsch nach einem schönen Zuhause groß ist und Wohnen gleichzeitig auf Ordnung, Farben oder Möbel reduziert wird. Gesundes Wohnen hat aber noch mehr Facetten. Elektromagnetische Felder sind für viele Menschen ein blinder Fleck, obwohl sie längst zum Wohnalltag gehören. Deshalb greife ich das Thema in meinen Blogartikeln auf und

beziehe es auch in Wohnberatungen ein. In meinem Buch gibt es dazu ein eigenes Kapitel. Mir ist wichtig, den Blick dafür zu öffnen, wie eng Wohnen und Gesundheit miteinander verknüpft sind.

KOMPAKT: Viele Menschen kommen durch Ihre Arbeit zum ersten Mal mit dem Thema elektromagnetische Felder und Gesundheit in Berührung. Wie reagieren sie darauf?

MANUELA STENGL: Das ist ganz unterschiedlich. Manche reagieren erstmal skeptisch, andere überrascht, viele offen und neugierig. Sätze wie: ‚Darüber habe ich mir noch nie wirklich Gedanken gemacht‘ höre ich oft. Oder: ‚Wenn das wirklich so problematisch wäre, wäre es doch verboten.‘ Und auch der Verweis auf gesetzlich festgelegte Grenzwerte kommt immer wieder. Wenn Menschen sich dann näher mit dem Thema beschäftigen, verändert sich etwas. Aus der ersten Überraschung wird Nachdenklichkeit, manchmal auch Entsetzen. Vor allem dann, wenn ihnen bewusst wird, wie hoch die Grenzwerte tatsächlich sind und wie selbstverständlich sich Funktechnologien durch unseren Alltag ziehen. Gleichzeitig liegt darin eine große Chance. Viele Kunden und Leserinnen meines Buches beginnen, ihr Nutzungsverhalten und die Anzahl der Geräte kritischer zu hinterfragen. Und sobald sie erste Veränderungen im Alltag umsetzen, spüren sie recht schnell einen Unterschied: Sie schlafen besser, fühlen sich morgens wieder ausgeruht, haben seltener Verspannungen oder Kopfschmerzen. Ablehnung gibt es natürlich auch. In erster Linie bei Menschen, die sich schwertun zu glauben, dass Elektrosmog nachweislich ihre Gesundheit beeinträchtigen kann. In Beratungen selbst erlebe ich das aber nur selten – dafür werde ich ja gebucht. Viel häufiger sehe ich, wie aus anfänglicher Skepsis mit wachsendem Verständnis ein bewusster Umgang mit Mobilfunk, WLAN, Bluetooth & Co. wird. Gerade in Wohnberatungen sind es meist die Männer, die anfangs skeptisch reagieren. Wenn ich dann aber die tatsächliche Belastung messe und das Gerät sirrt, brummt und knattert, verändert sich das oft schlagartig. Sie schauen mir interessiert über die Schulter, können nachvollziehen, wovon ich rede – und wir sind im Gespräch.

KOMPAKT: Was wird in puncto Elektrosmog in Wohnräumen am meisten unterschätzt?

MANUELA STENGL: Viele unterschätzen, dass sie unter einer Dauerbelastung leben. WLAN und Bluetooth laufen rund um die Uhr, schnurlose Telefone gehören für viele ganz selbstverständlich dazu, Smartpho-

nes liegen nachts neben dem Kopfkissen und selbst Geräte für Kinder wie eine Toniebox sind häufig dauerhaft online. Weil elektromagnetische Felder unsichtbar sind, wird das kaum hinterfragt. Die wenigsten von uns wissen, dass hochfrequente Strahlung schon nach kurzer Zeit unsere Zellen aus dem Takt bringt und dadurch unser Immunsystem schwächt.

KOMPAKT: Wie kann man zu Hause anfangen, Elektrosmog zu reduzieren?

MANUELA STENGL: Am besten fängt man dort an, wo Regeneration am wichtigsten ist: im Schlafzimmer und im Kinderzimmer. Ein einfacher erster Schritt ist, das WLAN nachts auszuschalten oder so zu programmieren, dass es sich abends automatisch deaktiviert. Auch beim Smartphone lässt sich viel bewirken, wenn WLAN, mobile Daten und Bluetooth nur bei Bedarf aktiviert werden. Nachts sollte es am besten außerhalb des Schlafzimmers liegen. Auch eine Toniebox würde ich – vor allem im Sinne der Kinder – ausschließlich im Offlinemodus nutzen. Mehr Empfehlungen und einen Verbindungs-Check für den Einstieg teile ich in meinem Buch. Wichtig ist mir dabei: nicht dogmatisch werden, sondern Schritt für Schritt vorgehen. Erst verstehen, dann verändern. Wer bewusst hinschaut, kann mit kleinen Veränderungen viel bewirken.

KOMPAKT: Liebe Frau Stengl, wir danken Ihnen herzlich für das Interview.



ÜBERBLICK für den Durchblick Nr. 5

Gibt es Elektrosensibilität?

Der Überblick Nr. 5 zeigt, dass Elektrosensibilität (EHS) durch Strahlung ausgelöst werden kann, und fasst die medizinischen Erkenntnisse dazu zusammen. Die Mobilfunkindustrie erklärt EHS aus wirtschaftlichen Gründen zur Einbildung, und auch Gesundheits- und Strahlenschutzbehörden stellen EHS als psychische Reaktion dar und bestreiten einen Zusammenhang mit der Strahlenbelastung. Der Artikel legt die vorhandenen Beweise für diesen Zusammenhang dar, kritisiert die Forderung nach einem kausalen Mechanismus als Anerkennungs-voraussetzung und zeigt, warum EHS-Betroffene diskriminiert werden.

Kostenloser Download auf
diagnose-funk.org/2090

oder gedruckt bestellen unter
shop.diagnose-funk.org/Ueberblick

Krank durch Funk – Eine persönliche Fallstudie aus England

Ein gesunder, aktiver Mitarbeiter des Technologiesektors wurde innerhalb von fünf Jahren durch elektromagnetische Felder zu einem arbeitsunfähig kranken Mann: David Ashton nutzte sorglos Mobiltelefon und schnurloses Festnetztelefon, unterzog sich während einer längeren Krankheitszeit mehreren Behandlungsversuchen, erduldete Fehlbehandlungen und stieß durch Zufall auf die Krankheitsursache EMF.



2007 begannen seine Symptome mit Kopfschmerzen, Schwindel und Gleichgewichtsstörungen. Später kamen weitere Symptome wie Schlaflosigkeit hinzu. In den ersten Krankheitsjahren nahm er als Reaktion auf die Symptome viele Schmerzmittel ein. Daraufhin hoffte er, über die nationale Gesundheitsversorgung (NHS, National Health Service) Hilfe zu erhalten, vergeblich. Drei Jahre beanspruchte er die nationale Krankenversorgung, drei Jahre wurde er von Arzt zu Arzt überwiesen, ohne eine Diagnose oder Besserung zu erreichen. Danach wandte er sich der alternativen Medizin zu, erhielt aber auch dort keinen Hinweis zu den Risiken von EMF. Der Zufall half dann weiter: Seine Erfahrungen

mit einer erfolglosen Elektrotherapie waren der Auslöser, sich nochmals mit EMFs zu befassen. Mit mehreren Messgeräten konnte er klären, dass er EMF durch WLAN, DECT-Schnurlostelefon, Mobilfunkstrahlung aus benachbarten Grundstücken, Stromzähler und Mobilfunkantennen von einem Wohnblock ausgesetzt ist. In Folge reduzierte David Ashton seine Exposition gegenüber EMF und hält seit zehn Jahren an diesem Zustand fest. Für ihn war es lehrreich, dass er schnell und deutlich negativ auf die Elektrotherapie reagierte. Daraus konnte er klare Schlüsse auf den Verursacher EMF ziehen.

Beim Fall David Ashton ist von einer Erkrankung durch den Umweltfaktor EMF auszugehen – und nicht, wie das Bundesamt für Strahlenschutz es darstellt, von einem Nocebo Effekt (= Symptome entstehen erst nach einer Angst-Erwartung), einer Fehlattribution (= echte Symptome werden fälschlich einer unzutreffenden Ursache zugeschrieben) oder einem Placebo Effekt (= Verbesserung allein durch Erwartung ohne wirksame Behandlung).

Artikel in voller Länge, Fallstudie auf Englisch und Deutsch unter diagnose-funk.org/2340

MedNIS

Laut MedNIS, dem Schweizerischen medizinischen Beratungsnetz für nichtionisierende Strahlung, zeigen die Daten einer aktuellen Umfrage unter 442 Personen zwischen 18 und 93 Jahren, dass Mobilfunkstrahlung gesundheitliche Beschwerden auslösen kann. 80 % der Befragten waren zu Beginn ihrer Symptome gesund und 80 % wussten zunächst nicht, dass elektromagnetische Felder Auswirkungen haben können. 63 % entwickelten ihre Beschwerden schleichend, und viele stellten den Zusammenhang mit EMF erst deutlich später her – ein Drittel sogar erst nach über einem Jahr. Am häufigsten genannt wurden Müdigkeit, Schlafstörungen, Kopfschmerzen, Konzentrationsprobleme, Tinnitus, Herzrhythmusstörungen und Schwindel.

Quelle / Download Pressemitteilung: <https://kurzlinks.de/88kh>

Hilfe für Menschen mit Elektrosensibilität

Aktiv gegen Einsamkeit – wir wollen Austausch ermöglichen

Elektrosensibilität bedeutet das Leiden unter elektromagnetischen Feldern (EMF), die von WLAN, Smartphones, Mobilfunkanlagen und weiteren Quellen ausgehen. Da EMF in unserer Gesellschaft allgegenwärtig sind, ziehen sich Menschen, die von Elektrosensibilität (EHS) betroffen sind, zurück. Zusätzlich erfahren EHS-Betroffene Ablehnung und Ausgrenzung, weil die Erkrankung oft fälschlicherweise als psychisch bedingt bewertet wird. Beide Faktoren, Eigenschutz sowie Ausgrenzung, können zu Einsamkeit führen.

diagnose:funk möchte dem entgegenwirken. Über unsere Zeitschrift kompakt möchten wir Ihnen ermöglichen, Kontakte zu anderen Betroffenen oder interessierten Mitmenschen zu knüpfen. Gerne können Sie einen kurzen Text verfassen mit ersten Angaben zu Ihrem Wohnort, Alter und eigener Betroffenheit. Da wir unser Angebot für Sie kostenfrei halten wollen, benötigen wir Ihre Anfrage in Form einer E-Mail, an die wir Antworten unkompliziert weiterleiten können.

Ich suche Austausch zu rücksichtsvollen Mitmenschen und EHS-Betroffenen, gerne beim Wandern (dies ist mein Hobby). Ich bin betroffen seit ca. 40 Jahren, weiblich, 60 Jahre alt und wohne in NRW / Kreis Recklinghausen / Waltrop.

Ich freue mich auf den persönlichen Kontakt mit jedem Menschen, der sein Handy/Smartphone ausgeschaltet hat (oder keins besitzt). Stichwort Waltrop

Älteres Semester, weiblich, wegen mehrerer mobilfunkbedingter Umzüge bin ich völlig enturzelt und habe meinen Freundeskreis verloren. Neue Kontakte vor Ort sind sehr schwierig herzustellen, da ich aufgrund meiner Elektrosensibilität nicht am öffentlichen Leben teilnehmen kann. Mein Telefon steht still. Kontakte im Raum Tübingen - Reutlingen sind willkommen. Auch für jüngere Menschen kann ich mich begeistern. Stichwort Tübingen



Seit 2018 bin ich selbst von Elektrosensibilität betroffen. Gerne würde ich mich mit anderen Betroffenen darüber austauschen. Ich bin weiblich, 1962 geboren und wohne im Kreis Kusel, Rheinland-Pfalz. Ich freue mich über jeden Kontakt mit Betroffenen, gleich welchen Alters oder Geschlechts. Stichwort Kusel

Sie würden sich gerne mit der kontaktsuchenden Person austauschen? Wir leiten Ihre freundliche und respektvolle E-Mail weiter. Dazu schreiben Sie unter dem entsprechenden Stichwort an ehs@diagnose-funk.de.



Buch: Die unerlaubte Krankheit

Wenn Funk das Leben beeinträchtigt

Rund zwei Prozent der Deutschen gelten als elektrosensibel. In diesem Buch berichten 50 Betroffene, wie sie auf Funk reagieren, was sie dagegen tun und wie das ihr Leben verändert.

Mit dem Erscheinen der 2. Auflage (2025) des Buchs „Die unerlaubte Krankheit“ wurden zwei neue Berichte von Christine Wilkens und Dr. Jan Harders hinzugefügt. Buchergänzungen stehen kostenlos als PDF im Shop unter dem Buchtitel zum Download bereit.

Jetzt unter shop.diagnose-funk.org/Die-unerlaubte-Krankheit bestellen:

Bestell-Nr.: 905 | Hrsg. diagnose:funk
376 Seiten | DIN A5 | 2. Auflage März 2025
| 16,90 € | ISBN: 978-3-9820585-2-8

Prävention und Vorsorge bei der Arbeit

Ein Großteil der heute Erwerbstätigen gehört zur Generation der Babyboomer und geht in den nächsten rund 15 Jahren in den Ruhestand. Die jüngeren Altersgruppen können die entstehende Lücke nicht füllen. Um die negativen Auswirkungen des demografischen Wandels auf den Arbeitsmarkt zu begrenzen, ist es ein Weg, mehr Wert auf Gesundheitsförderung und Prävention zu legen.

Wer gesünder ist, kann effektiver und länger arbeiten. Ein gesundes Altern kann auch dazu befähigen, sich ehrenamtlich zu engagieren und so den Bedarf für professionelle Dienstleistungen, z. B. für die Pflege von Angehörigen, begrenzen. Dass der Erhaltung der Gesundheit eine wachsende Bedeutung zukommt, kann dem Bericht „Gesundheitsförderung und Prävention“ der Bundeszentrale für politische Bildung entnommen werden ([bpb.de/themen/gesundheit/gesundheitspolitik/549745/gesundheitsfoerderung-und-praevention/](https://www.bpb.de/themen/gesundheit/gesundheitspolitik/549745/gesundheitsfoerderung-und-praevention/)).

Im Bericht wird dabei auf den Mangel hingewiesen, dass sich Gesundheitsförderung und Prävention zu wenig auf vulnerable Gruppen richten. Dies seien solche Bevölkerungsgruppen, die „überdurchschnittlich großen Belastungen ausgesetzt sind, z. B. durch [...] gesundheitsschädliche Arbeits- und Umweltbedingungen“.

Zur Gesundheitsförderung muss folglich auch gehören, dass am Arbeitsplatz auf eine funkarme Umgebung geachtet wird. Die Hinweise auf die mögliche Schädlichkeit von EMF sind so deutlich, dass Vorsorge berechtigt ist und die Verhältnismäßigkeit dabei gewahrt wird. Der große Nutzen, dass viele Menschen lange gesund leben und arbeiten können, steht dem kleinen Nachteil der dafür nötigen Verkabelung gegenüber.

Im Bundestagsbericht „Technikfolgenabschätzung – Mögliche gesundheitliche Auswirkungen verschiedener Frequenzbereiche elektromagnetischer Felder (HF-EMF)“ von 2023 wird zum Thema Vorsorge und Vorsorgemaßnahmen bemängelt, dass in Deutschland die staatliche bzw. behördliche Risikoregulierung bezüglich möglicher Gesundheitsrisiken durch HF-EMF zumeist stark expertenzentriert ist. Dabei zeigte sich, dass Politik und Behörden (BfS) die „Einschätzungen von oft nur wenigen Expert/innen repräsentieren“ (Seite 156). Es wird im Bericht auch darauf hingewiesen, dass die Belange nicht-wirtschaftlicher

Interessengruppen zu wenig Beachtung finden. In den behördlichen Gremien dominieren industrienähe Experten. Die Belange nicht-wirtschaftlicher Interessengruppen, wie z.B. diagnose:funk, finden nahezu keine Beachtung. Unsere Aufforderung zu Vorsorge gegenüber EMF dient nicht nur dem individuellen Wohlbefinden, sondern auch dem Erhalt der Arbeitsfähigkeit. Und das nützt auch der Wirtschaft.

Gesundheitsrisiko Arbeitsplatz

Funk führte zum Verlust des Arbeitsplatzes



Symbolebild. Foto: Linus Belanger, unsplash

Herr D. ist ein junger Mann, 33 Jahre, der in seiner Freizeit dem Kraftsport nachging. Beruflich war er in einer Firma als Ingenieur angestellt. Die Arbeit entsprach seinen Interessen und er ging dieser gerne nach – bis er ab Oktober 2024 zunehmende Leistungseinbrüche erlebte.

KOMPAKT: Wie erging es Ihnen?

HERR D.: Während ich früher einen tiefen langen Schlaf hatte, konnte ich nun keinen erholsamen Schlaf mehr finden. Über Monate schlief ich nur noch maximal 4 Stunden in der Nacht und kam kaum in den Tiefschlaf. Ich erlebte Herzklopfen, Herzrasen, Schwindel und Brainfog („Gehirnnebel“, Denkschwierigkeiten). Meine körperliche Belastbarkeit nahm ab, dem Sport konnte ich nicht mehr nachgehen.

KOMPAKT: Wodurch kam der Funk in den Blick?

HERR D.: An meiner Arbeitsstelle wurden auch mehrere Kollegen krank. Insgesamt war der Krankenstand unverhältnismäßig hoch. Meine Symptome ähnelten denen der Kollegen. Darum nahm ich auch den Arbeitsplatz als Verursacher in Betracht. Im Frühjahr 2024 waren in der Firma starke Industrie-Access-points installiert worden. Mit einem hochwertigen Messgerät überprüften ein Kollege und ich das elektromagnetische Feld: Der Höchstwert, den das Gerät messen kann, 1999 $\mu\text{W}/\text{m}^2$ wurde überschritten. Am Firmengebäude ist ungünstig, dass die Fassade mit Aluminiumplatten ummantelt ist. Dadurch wird die Strahlung innerhalb des Gebäudes reflektiert und kann nicht entweichen.

KOMPAKT: Wie ging es für Sie und Ihre Kollegen weiter?

HERR D.: Nach einer REHA, bei der ich mich erholen konnte, arbeitete ich wieder mehrere Monate. Alle Symptome kamen noch massiver zurück. Mir wurde eine Kündigung nahegelegt, dieser bin ich zum Ende 2025 nachgekommen. Andere Kollegen kündigten ebenso oder sind immer wieder krankgeschrieben. Von ärztlicher Seite fühlte ich mich nicht ernst genommen. Ich erhielt die Diagnose „Depression“. Ich erlebte unter Funk Stimmungsschwankungen, bin aber nicht depressiv. Ich habe es abgelehnt, Psychopharmaka einzunehmen.

KOMPAKT: Herzlichen Dank für das Interview und alles Gute für Ihre Zukunft.**Erfolgreiche Pressearbeit: Ursula Hartmann****Kein Platz mehr auf dieser Welt**

Bild: Faksimile Stuttgarter Zeitung, sichtlichmensch

In der Stuttgarter Zeitung vom 16.07.2026 erschien eine ganzseitige, respektvolle Reportage über Ursula Hartmann, die schwer unter Elektrosensibilität leidet und sich zunehmend aus dem öffentlichen Leben zurückziehen musste. Der Beitrag kam durch den Kontakt des diagnose:funk Pressesprechers mit der Autorin zustande – ein Beispiel dafür, wie engagierte, sachliche Pressearbeit dazu beiträgt, dass die Lebensrealität Betroffener und die wissenschaftlichen Kontroversen endlich öffentlich sichtbar werden. Ein Dank sowohl an Ursula Hartmann, die bereit war, ihre Lebensgeschichte zu erzählen als auch an unseren Pressereferenten Matthias von Herrmann, der der Journalistin das Hintergrundwissen vermittelte. Der Bericht kann über kontakt@diagnose-funk.de angefordert werden.

EHS? Hilfe zur Selbsthilfe, Forschung & Ärztenetzwerk auf diagnose-ehs.org!



Diese und weitere Medien können Sie unter shop.diagnose-funk.org bestellen oder herunterladen.

Strahlung und Vogelschutz: Was die Wissenschaft heute weiß

In einer umfassenden Übersichtsarbeit im Ornithologischen Beobachter 122/2025 zeigt der Biologe Erich Bächler von der schweizerischen Vogelwarte, wie sich nicht-ionisierende Strahlung auf Vögel auswirken kann, wie belastbar die Forschungslage ist und welche Konsequenzen sich daraus für den Vogelschutz ergeben.



Foto [oshua] | Cotten, Unsplash

Unbestritten ist laut Bächler der thermische Effekt hochfrequenter Strahlung. In unmittelbarer Nähe von Sendeanlagen kann sich Körpergewebe erwärmen. Besonders empfindlich reagieren Vogelembryonen und Nestlinge, bei denen bereits geringe Temperaturerhöhungen zu Entwicklungsstörungen oder erhöhter Sterblichkeit führen können. Wie Bächler festhält, ist dieser Zusammenhang „wissenschaftlich unbestritten“, und bereits „eine Temperaturerhöhung von mehr als 0,5 °C kann die Embryonen schädigen“.

Kritisch ist dies vor allem dort, wo Mobilfunkantennen in oder an Gebäuden installiert werden, die von Vögeln als Brutplätze genutzt werden – etwa Kirchtürme oder andere hohe Bauwerke. Bächler weist

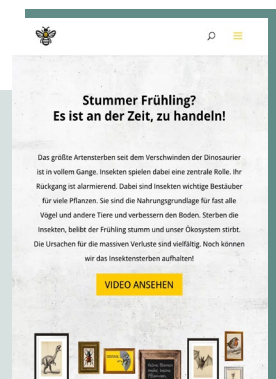
ausdrücklich darauf hin, dass „aufgrund der räumlichen Nähe von Brutkolonien und Sendeantennen die Bruten von thermischen Effekten betroffen sein können“ und dass der Schutz während der Brut- und Nestlingszeit „zwingend“ zu berücksichtigen ist.

Unter kontrollierten Laborbedingungen konnte wiederholt gezeigt werden, dass schwache elektromagnetische Felder den Magnetsinn von Vögeln stören können, der für die Orientierung vieler Zugvögel entscheidend ist. Ebenso gibt es deutliche Hinweise darauf, dass sowohl nieder- als auch hochfrequente Strahlung oxidativen Stress in den Zellen erhöht und den Hormonhaushalt beeinflussen kann.

Aus diesen Erkenntnissen leitet Bächler klare Empfehlungen für den Vogelschutz ab. Die schweizerische Vogelwarte empfiehlt ausdrücklich, „für Brutstandorte das Vorsorgeprinzip zu berücksichtigen“ und die bestehenden Schutzbestimmungen sinngemäß auch auf Vögel anzuwenden.

⌋ Vollständiger Artikel auf diagnose-funk.org/2373

⌋ Alain Thill: Desorientierung durch elektromagnetische Felder beim Vogelzug, diagnose-funk.org/1727



Besuchen Sie unsere Homepage insekten-schuetzen.info mit ausführlichen Informationen zu EMF und Insekten und einem Video.



Ratgeber 2: MOBILFUNK... Kurzweilig geschrieben und mit neuer Gliederung. Wissen über Grundlagen, die Studienlage, Elektrohypersensibilität, neue Technologien wie 6G, LiFi sowie Alternativen | Bestell-Nr. 102



ElektrosmogReport 03/2026 Als Sonderdruck unter shop.diagnose-funk.org bestellbar oder kostenloser Download im Portal unter emfdata.org/de/elektrosmogreport

Versand:
[diagnose:funk](https://diagnose-funk.org), Palleskestr. 30,
D-65929 Frankfurt,
Fax: 0049 (0)69-36 70 42 06
Per Mail:
versand@diagnose-funk.de

Oder per Online-Shop:
shop.diagnose-funk.org



Elektrosmog stört die Orientierung von Fledermäusen

Das Studienergebnis der Wissenschaftler der Universität Oldenburg weist nach, dass elektromagnetische Strahlung die Orientierungsfähigkeit von Mückenfledermäusen beeinträchtigt. Viele Tiere, darunter Zugvögel und Fledermäuse, orientieren sich bei ihren Wanderungen unter anderem am Magnetfeld der Erde. Dadurch reagieren sie auch sensibel auf andere magnetische Felder, die beispielsweise durch menschliche Technologien erzeugt werden.

Gestörter innerer Kompass

Das Team um Oliver Lindecke von der Universität Oldenburg hat festgestellt, dass auch Fledermäuse durch Elektrosmog gestört werden. Für ihr Experiment fingen die Forschenden wildlebende Mückenfledermäuse (*Pipistrellus pygmaeus*) in Lettland und setzten einen Teil der Tiere am folgenden Abend bei Sonnenuntergang für 30 Minuten schwacher Breitbandstrahlung im Frequenzbereich von 10 Kilohertz bis 300 Megahertz aus. Einige Stunden später ließen sie die Fledermäuse einzeln wieder frei und beobachteten, in welche Richtung sie flogen. Ergebnis: „Während sich die Fledermäuse der Kontrollgruppe normal orientierten, zeigten die Fledermäuse, die zuvor elektromagnetischen Störsignalen ausgesetzt waren, eine zufällige Flugrichtung beim Abflug“, berichten Lindecke und seine Kollegen. Offenbar war der Richtungssinn der Tiere durcheinandergeraten. Frühere Studien des

Teams hatten bereits gezeigt, dass Mückenfledermäuse ihren Magnetkompass nach Möglichkeit jeden Tag bei Sonnenuntergang neu justieren. In der aktuellen Studie störten offenbar die künstlichen elektromagnetischen Felder diese Neukalibrierung. Doch auch, wenn die Fledermäuse den Sonnenuntergang ungestört beobachten konnten und erst danach dem elektromagnetischen Rauschen ausgesetzt wurden, litt ihr Orientierungssinn. Obwohl die Tiere nur für kurze Zeit mit dem Störfeld konfrontiert waren, hielt diese Wirkung über mehrere Stunden an.

Demnach könnte sich Elektrosmog auf komplexere Art auf das Verhalten von Tieren auswirken als bisher gedacht.

⎵ Vollständiger Artikel auf diagnose-funk.org/2372;
wissenschaftliche Besprechung im ElektrosmogReport 3/2026

Interview mit Dr. Cornelia Waldmann-Selsam

Symposium 1999: „Einflüsse elektromagnetischer Felder auf Bäume müssen untersucht werden!“ ... 27 Jahre später: Das Bundesamt für Strahlenschutz hat keine einzige Studie veranlasst.

Werden Bäume durch die Strahlung von Mobilfunksendeanlagen geschädigt? Dr. Cornelia Waldmann-Selsam untersucht dies seit 20 Jahren, legte Bericht um Bericht vor, die Schädigungen belegen, zuletzt eine große Dokumentation. Über ihre Untersuchungen informierte sie kontinuierlich das Bundesamt für Strahlenschutz, Ministerien, Universitätseinrichtungen und Forstämter mit dem Ziel, dass sie überprüft werden. Im zweiten Teil dieser Artikelserie fragen wir Cornelia Waldmann-Selsam, warum diese Überprüfungen bisher nicht erfolgen und wie ihre Beobachtungsstudien wissenschaftlich zu bewerten sind. Cornelia ist ehrenamtliche Mitarbeiterin im Team von diagnose:funk.



Dr. Cornelia Waldmann-Selsam

Foto: privat

DIAGNOSE:FUNK: Du hast eine umfangreiche Dokumentation über fast 20-jährige Beobachtungen von Baumschäden im Umfeld von Mobilfunksendeanlagen vorgelegt. Wie begann deine Arbeit dazu?

CORNELIA WALDMANN-SELSAM: Mir fiel dieser Zusammenhang 2005 erstmals auf – anlässlich von Hausbesuchen bei erkrankten Anwohnern von Mobilfunksendern. In zeitlichem Zusammenhang mit Inbetriebnahmen von Mobilfunksendean-

lagen waren an zahlreichen Orten Baumschäden auch bei günstigen Standortbedingungen und ausreichender Wasserversorgung aufgetreten. Die beobachteten Schadbilder, insbesondere einseitig beginnende Kronenschäden, konnten mir aber von Baumfachleuten mit den bisher berücksichtigten Einflussfaktoren nicht erklärt werden. Das ließ mich nicht los. Waren dies Einzelfälle?

Ich trug alle 52 Mobilfunksendeanlagen von Bamberg mit den Hauptstrahlrichtungen der Sektorantennen in den Stadtplan ein und führte dann Baumbegutachtungen an sämtlichen Standorten durch. An jedem Standort fielen Baumschäden auf. Alle Baumarten außer Kirschlorbeer waren betroffen. Im Funkschatten

von Gebäuden waren die Bäume unauffällig und die Messwerte lagen unter $10 \mu\text{W}/\text{m}^2$.

DIAGNOSE:FUNK: Du führst also seit vielen Jahren systematische Beobachtungsstudien zu Baumschäden im Umfeld von Mobilfunksendeanlagen durch. Das sind Korrelationen, aber sind diese Beobachtungen wissenschaftlich fundiert?

CORNELIA WALDMANN-SELSAM: Die einseitig beginnenden Kronenschäden, jeweils auf der Seite, die einer Sendeanlage zugewandt war, eigneten sich für eine wissenschaftliche Untersuchung. Dazu suchte ich Kollegen, die über weitere Expertise verfügten. Der bekannte Biologe Alfonso Balmori entwarf das Studiendesign mit drei Gruppen: Gruppe von einseitig geschädigten Bäumen ($n=60$), Zufallsgruppe ($n=30$), Kontrollgruppe an funkarmen Standorten ($n=30$). Dipl.-Forstwirt Helmut Breunig begutachtete die Bäume. Alfonso Puente machte die statistische Analyse. Ich führte die Messungen mithilfe einer Teleskopstange auf jeweils zwei Seiten der Bäume durch.

Das Ergebnis unserer Studie, die peer-reviewed publiziert wurde, belegt einen hochsignifikanten, direkt proportionalen Zusammenhang zwischen der Hochfrequenzbelastung und den einseitigen Kronenschäden. Unsere Bitte um weitere Studien zur Überprüfung des Ergebnisses wurde nur von Forstwissenschaftlern aus der Türkei erfüllt (Ozel et al. 2021).

Unsere Beobachtungen und Schlussfolgerungen waren keineswegs neu

DIAGNOSE:FUNK: Welche wissenschaftlichen Befunde zu Pflanzen und Hochfrequenzstrahlung gab es vor deinen Arbeiten und welche aktuellen gibt es?

CORNELIA WALDMANN-SELSAM: Unsere Beobachtungen und Schlussfolgerungen waren keineswegs neu. Wir konnten uns auf Studien, die seit den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts durchgeführt wurden, stützen. Sie untersuchten die Einflüsse von elektromagnetischen Feldern auf Pflanzen. Ich habe im Jahr 2010 Beispiele in dem Forschungsbericht „Wirkungen elektromagnetischer Felder auf Pflanzen“ zusammengestellt.

- Ab 1980 beobachteten und dokumentierten Elektrotechniker, Physiker, Forstwirte und Ingenieure in verschiedenen Regionen Deutschlands Baumschäden im Einflussbereich von Radar-, Richtfunk-, Rundfunk- und Fernsehsendern.
- Dipl.-Ing. H. Hommel führte Feldstärkenmessungen und Leitfähigkeitsmessungen an Tannennadeln durch und veröffentlichte sie gemeinsam mit Prof. G. Käs. 1985 stellte er seine Ergebnisse auf dem UBA-Symposium „Neue Ursachen-Hypothesen“ vor und forderte Messungen der Feldstärkeverteilung, Untersuchungen des Jahresgangs der Leitfähigkeit und Forschung zu Hochfrequenz-Immissionen auf den Pflanzenstoffwechsel.
- Dr.-Ing. W. Volkrodt dokumentierte 1988/89 Waldschäden in ganz Deutschland – jedes Schadgebiet lag im Hochfrequenzfeld von Radar-, Richtfunk-, Rundfunk- oder Fernsehsendern.
- Auch Aloys Bernatzky, ein renommierter deutscher Gartenarchitekt, Fachmann für Baum- und Naturschutz sowie ein bedeutender Pionier der Stadtökologie, beobachtete geschädigte exponierte und gesunde abgeschirmte Bäume sowie abgestorbene Wipfel oberhalb des Dachfirstes und veröffentlichte 1994 entsprechende Berichte und eine Zeichnung.
- Ab 2004 untersuchten verschiedene Forschergruppen in Laborexperimenten Auswirkungen von HF-EMF auf Pflanzen. Die Wissenschaftler fanden Auswirkungen auf Keimung, Entwicklung, Wachstum von Wurzel und Spross, Morphologie, Zellmembranen und Zellstoffwechsel. Kurzfassungen von über 30 Pflanzenstudien gibt es auf dieser Datenbank: emf-data.org/de/studien/detail&id=835.

- Im Jahr 2024 veröffentlichten Sharma et al. eine Feldstudie. Zwiebelknollen wurden 7 Tage lang an fünf Standorten in der Nähe von Mobilfunksendeanlagen (800, 1800 und 2300 MHz) mit unterschiedlichen Leistungsflussdichten ($10.500 \mu\text{W}/\text{m}^2$ bis $129.000 \mu\text{W}/\text{m}^2$) exponiert. Es wurden signifikante Veränderungen der Morphologie sowie der Konzentration antioxidativer Enzyme und von Proteinen gefunden.
- Im Jahr 2026 berichteten Keller und Geier über verminderte Photosyntheseleistung und vorzeitige Blattseneszenz bei jungen Linden nach Exposition mit DECT und WLAN.

Eine vorliegende Hochfrequenzbelastung verstärkt die Auswirkung von Hitze und Trockenheit auf Bäume



Würzburg, 2024, Eiche mit geschädigter Krone, Foto: C. Waldmann-Selsam

Wertetabelle zu statistischen Ergebnissen der Studie *Radiofrequency radiation injures trees around mobile phone base stations* (Hochfrequenzstrahlung schädigt Bäume um Mobilfunkbasisstationen) Waldmann-Selsam, Balmori-de la Puente, Breunig, Balmori, 2016 https://www.researchgate.net/publication/306435017_Radiofrequency_radiation_injures_trees_around_mobile_phone_base_stations (freier Download)

In der Tabelle sind die Mittelwerte der Messergebnisse zusammengefasst. Die Tabelle zeigt die drei untersuchten Gruppen und widerlegt die Behauptung des BfS, es hätte keine Zufallsgruppe gegeben.

120 Bäume wurden nach 3 Auswahlkriterien untersucht:

1. Auswahl nach Bestimmung eines definierten senderseitigen Kronenschadens mit Sichtverbindung

60 Kronen mit einseitiger Sichtverbindung	Senderseite Ø 2000 µW/m²		Gegenseite Ø 200 µW/m²	60 einseitige Schäden
---	--------------------------------	---	------------------------------	-----------------------

2. Zufällige Auswahl

30 Kronen				
13 Kronen mit ein- oder mehrseitiger Sichtverbindung	Senderseite Ø 1600 µW/m²		Gegenseite Ø 600 µW/m²	6 einseitige Schäden 5 mehrseitige Schäden 1 Spitze kümmernd 1 Kronenteile entfernt
17 Kronen ohne Sichtverbindung	ungerichtet min 8 µW/m²	Messwertspanne* min 0 – max 20 µW/m²	ungerichtet max 50 µW/m²	keine Schäden sichtbar

3. Auswahl an Standorten mit niedriger Mobilfunkbelastung ohne Sichtverbindung

30 Kronen ohne Sichtverbindung	ungerichtet min 3 µW/m²	Messwertspanne* min 0 – max 10 µW/m²	ungerichtet max 40 µW/m²	keine Schäden sichtbar
--------------------------------	-------------------------------	--	--------------------------------	------------------------

*Die Differenz zwischen den Messwerten an der dem Sender zugewandten und der gegenüberliegenden Seite desselben Baumes wird als Messwertspanne bezeichnet.

DIAGNOSE:FUNK: Die derzeitigen Hitzewellen und der fehlende Regen setzen den Bäumen massiv zu. Sie kommen unter Trockenstress, werfen Blätter ab oder sterben sogar. Zahlreiche Bäume sind anlässlich der Unwetter umgestürzt. Ist dies nicht eine viel größere Gefährdung als die Strahlung?

CORNELIA WALDMANN-SELSAM: Man kann nicht eine Gefährdung gegen die andere aufrechnen. Sowohl der Klimawandel als auch die Strahlung schädigen die Bäume. Bei etwa 75.000 Mobilfunksendeanlagen in Deutschland steht eine große Zahl von Bäumen unter Hochfrequenzexposition. Und ganz wichtig: Eine vorliegende Hochfrequenzbelastung **verstärkt** die Auswirkung von Hitze und Trockenheit auf Bäume, weil die Schutzmechanismen der Bäume vor Trockenstress beeinträchtigt werden. Die Tatsache, dass selbst klimatolerante Baumarten auf günstigen, jedoch hochfrequenzbelasteten Standorten Schäden entwickeln, belegt den Einfluss der Strahlung.

DIAGNOSE:FUNK: Wie reagierte das Bundesamt für Strahlenschutz (BfS)?

CORNELIA WALDMANN-SELSAM: Trotz der vorliegenden Studien und Beobachtungen wurde ab 1992 das Mobilfunknetz aufgebaut – ohne begleitende Forschung. Im Jahr 1999 erkennen Einzelne die Gefahr. Auf der Tagung 1999 "Effects of Electromagnetic Fields on the Living Environment" von WHO, ICNIRP und

Bundesamt für Strahlenschutz (BfS) wurde eindringlich aufgefordert: „Zu den spezifischen Themen, die behandelt werden müssen, gehören

- > EMF-Exposition von Tieren, Pflanzen und Meeresorganismen
- > Orientierungs- und Migrationswirkungen auf Vögel und Meeresorganismen,
- > Verhaltensänderungen bei Insekten“ (Tagungsband, S. 8).

Der Auftrag war klar: „**Einflüsse elektromagnetischer Felder auf Bäume müssen untersucht werden!**“ (Zitat aus Tagungsband, im Original auf Englisch). Das BfS wollte Hinweisen nicht nachgehen. **Das BfS hat bis heute keine einzige Studie zu Auswirkungen von Mobilfunk auf Bäume veranlasst.**

DIAGNOSE:FUNK: Wie rechtfertigt das Bundesamt seine Praxis, Hinweisen einfach nicht nachzugehen?

CORNELIA WALDMANN-SELSAM: Im Jahr 2008 gab es eine BfS Stellungnahme. In ihr fehlten zentrale Arbeiten, darunter die Freiburger Studien. Die damalige Schlussfolgerung des BfS, „Unter den gegebenen Bedingungen stellen elektromagnetische Felder kein offensichtliches Schädigungsrisiko für Waldbäume dar“, fußte auf dem Ausschluss entscheidender Studien aus der Risikobewertung. Und das setzte sich fort.

Ein Freilandexperiment mit jungen Bäumen wäre notwendig

DIAGNOSE:FUNK: Nun gibt es ja ein Gesetz in der Wissenschaft: der Umschlag von Quantität in Qualität. Deine tausenden quantitativen Beobachtungen sprechen doch dafür, dass es nicht nur Korrelationen, sondern kausale Zusammenhänge sind. Was forderst du, was untersucht werden soll, wie die Überprüfung und Anerkennung deiner Beobachtungen erfolgen kann?

CORNELIA WALDMANN-SELSAM: Das könnte man sofort tun:

- > Unsere Studie über einseitige Kronenschäden in Bamberg/Hallstadt, 2016, sollte in einer anderen Stadt repliziert werden.
- > An neu in Betrieb genommenen Mobilfunksendeanlagen sollte der Zustand der umliegenden Bäume von Beginn an und im weiteren Verlauf systematisch dokumentiert werden.
- > Da junge Bäume an zahlreichen hochfrequenzexponierten Orten seit Jahren deutliche Entwicklungsstörungen zeigen, wäre ein Freilandexperiment mit jungen Bäumen unter der real vorhandenen Hochfrequenzbelastung einer Mobilfunksendeanlage notwendig.
- > Die Auswertung von ab 1990 vorliegenden Luft- und Satellitenaufnahmen, ergänzt um die Standorte von sämtlichen Hochfrequenzsendern, sollte den Ver-

dacht überprüfen, ob hochfrequente elektromagnetische Felder – zusätzlich zu den bisher berücksichtigten Einflussfaktoren – Auswirkungen auf Wälder haben.

- > Das forstliche Umweltmonitoring sollte um die Erfassung von Hochfrequenz-Immissionen erweitert werden.

Angesichts von 75.000 Mobilfunksendeanlagen ist das Unterlassen von Baumstudien von Seiten des Bundesamtes für Strahlenschutz äußerst unvernünftig und unverantwortlich. Aus meiner Sicht ist es unzulässig, bestehende Sender zu erweitern oder zusätzliche Sender zu errichten, solange der begründete Verdacht einer Schädigung von Bäumen und Wäldern durch Hochfrequenzsender nicht ausgeräumt ist. **Da charakteristische Baumschäden im Umkreis jeder Mobilfunkanlage sichtbar sind, werden sie sich nicht mehr lange leugnen lassen.**

DIAGNOSE:FUNK: Liebe Cornelia, danke für das Interview und v.a. aber für dein Durchhaltevermögen, trotz der Politik des Nichtgehörtwerdens. »Erst stirbt der Wald, dann du!«, das prägte in den 80er-Jahren die politische Diskussion zum Waldsterben und ist aktueller denn je. Wir werden dich weiter unterstützen.

Interview in voller Länge, Studien und Downloads: diagnose-funk.org/2393



Dokumentation: Baumschäden durch Mobilfunkstrahlung

Beispielhafte Beobachtungen aus dem Zeitraum 2005 bis 2025, Artikel-Nr. 555, Preis: 15,90 €, erhältlich im diagnose:funk Shop.

Hrsg. diagnose:funk, Broschüre 286

Die Umwelt- und Klimakosten der Künstlichen Intelligenz

„Symbol eines Systems, das Konzerninteressen und technologischer Beschleunigung Vorrang vor den ökologischen Belastungsgrenzen einräumt.“

Während KI-Rechenzentren enorme Mengen an Energie und Wasser benötigen, wächst weltweit der Einsatz von Künstlicher Intelligenz. Städte werden zu Smart Cities hochgerüstet, Chatbots halten Einzug in unseren Alltag und immer mehr Lebensbereiche werden mit Hilfe von KI gesteuert und automatisiert. Doch welche Folgen hat diese Entwicklung für Umwelt und Klima? David Williams – Leiter des Klimagerechtigkeitsprogramms der Rosa-Luxemburg-Stiftung in New York – zeigt auf, welche Umwelt- und Klimakosten mit der zunehmenden Verbreitung Künstlicher Intelligenz verbunden sind.

In den USA entstehen derzeit so viele Rechenzentren wie nie zuvor. KI prägt die US-Wirtschaft stark. Schätzungen zufolge gehen zwischen der Hälfte und zwei Dritteln des US-Wirtschaftswachstums auf Investitionen in KI zurück. Rechenzentren benötigen enorme Mengen an Energie und Wasser. Einige verbrauchen fast zwei Millionen Liter Wasser pro Tag. Ihr Anteil am US-Stromverbrauch könnte von 4,4 Prozent im Jahr 2023 auf 6,7 bis 12 Prozent im Jahr 2028 steigen. Bis 2030 könnten KI-Rechenzentren weltweit rund 945 Terawattstunden Strom und 9,3 Billionen Liter Wasser verbrauchen. Für die USA werden durch den KI-Rechenzentrumsboom bis 2030 zusätzlich 24 bis 44 Millionen Tonnen CO₂ prognostiziert. Weltweit könnten die zusätzlichen Emissionen hingegen bei rund 399 Millionen Tonnen CO₂ liegen. Viele der für die Infrastruktur benötigten Rohstoffe stammen aus dem Globalen Süden, wodurch bestehende ausbeuterische Strukturen verstärkt werden könnten.

Angriff auf die Lebensgrundlagen

Besonders problematisch ist, dass von den mehr als 1.000 in den USA geplanten Rechenzentren 517 in Regionen entstehen sollen, die bereits unter Dürre und Hitze leiden – also unter extremen Wetterereignissen, die durch den Klimawandel häufiger und intensiver werden. Ein besonders umstrittenes Beispiel ist das Project Jupiter bei Santa Teresa in New Mexico,

im nördlichen Teil der Chihuahua-Wüste. Die Region kämpft seit Langem mit Wasserknappheit. Das Projekt soll nach seiner Fertigstellung eine Fläche von rund 5,5 Quadratkilometern einnehmen und rund 2,5 Gigawatt Leistung benötigen – mehr als die Hälfte des gesamten Stromverbrauchs von New Mexico. Die jährlichen Treibhausgasemissionen werden auf rund 10 Millionen Tonnen geschätzt. Die Projektentwickler haben ihre Angaben zum Wasserbedarf mehrfach verändert. Anwohner kritisieren deshalb die mangelnde Transparenz und befürchten negative Auswirkungen auf die ohnehin knappen Wasserressourcen.

Widerstand im ganzen Land

Im ganzen Land wächst der Widerstand. In 24 Bundesstaaten haben sich Menschen in 142 Bürgerinitiativen gegen den Bau und Ausbau von KI-Rechenzentren organisiert. Einer Umfrage zufolge lehnen 71 Prozent der US-Bevölkerung ein KI-Rechenzentrum in ihrer Nähe ab. Hauptgründe sind Umweltbedenken wie der hohe Wasser- und Energiebedarf sowie die erwarteten Treibhausgasemissionen. Hinzu kommen die mangelnde Transparenz der Betreiber, soziale Risiken durch KI-gestützte Technologien, die rassistisch geprägte Ausgrenzung und soziale Ungleichheit verstärken könnten, eine eingeschränkte demokratische Beteiligung sowie die zunehmende Konzentration wirtschaftlicher und politischer Macht. Auch das Misstrauen gegenüber Big Tech und gegenüber früheren Versprechen wirtschaftlicher Vorteile spielt eine Rolle. Politiker wie Bernie Sanders und Alexandria Ocasio-Cortez fordern ein landesweites Moratorium für KI-Rechenzentren.

vollständiger Artikel auf <https://rosalux.nyc/de/the-environment-and-climate-cost-of-artificial-intelligence/> (<https://kurzlinks.de/z7h6>)

ElektrosmogReport 3/2026 EMF-Exposition stört Magnetkompass von Fledermäusen, hat eine tumorpromovierende Wirkung, ist embryotoxisch.

Seit nunmehr 32 Jahren wertet die Redaktion des ElektrosmogReports die Studienlage zu biologischen Wirkungen elektromagnetischer Felder aus, seit 2019 wird er von diagnose:funk herausgegeben. Im ElektrosmogReport 3/2026 werden 12 neue Studien zu den Auswirkungen elektromagnetischer Felder besprochen. Zwei Studien behandeln die Auswirkungen auf Tiere (Fledermäuse, Tauben), zwei Studien Zusammenhänge mit Krebs. Fünf Studien untersuchen die Auswirkungen von 5G-Frequenzen. Vier Studien weisen Effekte auf das Embryo und die Fertilität nach, davon nutzten zwei Studien die WLAN-Frequenz. Eine Studie untersuchte die Auswirkungen von WLAN auf das Immunsystem.

Lindecke et al. (2026) zeigten, dass schwache elektromagnetische Felder den Magnetsinn von Fledermäusen beeinflussen und deren Orientierungssinn stören können. Lisowski et al. (2026) untersuchten den magnetischen Sinn von Brieftauben. Kundi M, Hutter H-P (2026) weisen nach, dass die Handynutzung eine tumorpromovierende Wirkung hat. Die Autoren überprüften drei große epidemiologische Datensätze, u.a. die MOBI-Kids-Studie bei 10- bis 24-Jährigen und die „Million-Women Study“ und fanden, dass deren Ergebnisse mit einer Beschleunigung des Tumorwachstums vereinbar sind. Diese Analyse widerlegt die oft verbreitete Interpretation, diese Studien seien ein Beleg dafür, dass es keinen Zusammenhang zwischen Handynutzung und Krebs gebe. Veltsista et al. (2026) untersuchten therapeutische Wirkungen von EMF für eine Strahlentherapie mit dem Ergebnis: Ein modulierte HF-Feld schädigt Krebszellen ohne Wärme. Je nach Tumorzelltyp bremste insbesondere die modulierte Hochfrequenz mit hohen Feldstärken die Zellvermehrung und verstärkte Apoptose und Nekrose. Die Ergebnisse sprechen für einen nicht-thermischen Effekt.

Neue Studien zu embryotoxischen Auswirkungen und 5G

Gelenli Dolanbay et al. (2026) forschten über mögliche Auswirkungen von 5G (3,5 GHz) während der Schwangerschaft. Das Ergebnis: Pränatale 5G-Bestrahlung kann Nieren schädigen und zu DNA-Schäden führen. Die Autoren sehen darin Hinweise, dass eine Belastung während der Embryonalentwicklung langfristige Veränderungen hinterlassen kann. DastAmooz et al. (2023) untersuchten, ob eine WLAN-Exposition während der Schwangerschaft das Wachstum der Nachkommen und deren BDNF-Spiegel beeinflusst. Nach 56 Tagen war der BDNF-Spiegel statistisch signifikant vermindert. Der Wachstumsfaktor BDNF ist wichtig für die Entwicklung des Nervensystems und die Bildung neuronaler Verbindungen. Die Studie von Syed Taha et al. (2026) untersuchte, ob 5G-relevante Frequenzen von 3,5 und 24 GHz Stresssysteme in den Hoden von Ratten verändern. Die Bildung verschiedener Hitzeschockproteine veränderte sich signifikant, abhängig von Frequenz und Expositionsdauer. Vijay et al. (2026) untersuchten die Auswirkungen von WLAN auf die Hormonkette (Hypothalamus-Hypophysen-Gonaden-Achse), die Gehirn und Hoden miteinander verbindet und unter anderem die Bildung von Testosteron und Spermien steuert. Bei den täglich 24 Stunden exponierten Ratten war die Testosteronkonzentration im Hodengewebe deutlich vermindert, möglicherweise verursacht durch oxidativen Stress im Gehirn.



ElektrosmogReport 03/2026

INHALT: EMF-Exposition stört Magnetkompass von Fledermaus | Magnetischer Sinn von Brieftauben | Handynutzung und Tumorpromotion | Moduliertes HF-Feld schädigt Krebszellen | Pränatales 5G kann Nieren schädigen | Wirkung von 5G und GSM auf Neuronen und Hautzellen | WLAN und fötale Entwicklung | 5G moduliert Stressproteine athermisch | WLAN greift Hormonachse an | WLAN-Frequenz schädigt Immunzellen | Kombiwirkung von 5G und UV-B-Licht | Basisstationen und begrünte Dächer

Die Studie von Hurtier et al. (2025) untersuchte die gemeinsame Wirkung eines echten 5G-Signals bei 3,5 GHz und eines GSM-Signals bei 1,8 GHz auf Nervenzellen und menschliche Hautzellen. Die elektrische Aktivität der Nervenzellen und die Bildung reaktiver Sauerstoffverbindungen in den Mitochondrien blieben unverändert. Bei zwei Proteinen, die an Stressreaktionen und der Steuerung von Zellwachstum und Zelltod beteiligt sind, wurden dagegen geringe Veränderungen festgestellt. Die Befunde seien nicht ausreichend, um deutliche biologische Auswirkungen nachzuweisen.

Die Studie von Sueiro-Benavides et al. (2026) ergab, dass die WLAN-Frequenz Immunzellen schädigt. Nach sechs Stunden Bestrahlung nahm die Vitalität von Makrophagen (Fresszellen) zunächst ab und die Aktivität der Lysosomen, der „Recyclingstationen“ der Zellen, deutlich zu. Die Autoren sehen darin Hinweise darauf, dass Hochfrequenz in die Kommunikation zwischen Mitochondrien, Lysosomen und den Mechanismen des Zellüberlebens eingreifen kann.

Die Kombiwirkung von 5G und UV-B-Licht auf menschliche Hautzellen untersuchten Patrignoni et al. (2024). Bei den mit UV-B vorbelasteten Keratinozyten (Zellen der Epidermis) erhöhte die zusätzliche 5G-Exposition die ROS-Produktion signifikant um 16 bis 28 Prozent. Czerwiński et al. (2026) schlagen vor, die Auswirkungen von Basisstationen auf Ökosysteme von Gründächern zu untersuchen – sowohl auf Pflanzen als auch auf Insekten.

Spenden Sie für die weitere Herausgabe des ElektrosmogReport. Diese Informationen sind ein Alleinstellungsmerkmal von diagnose:funk und mit hohem finanziellem Aufwand verbunden. Seit 2024 erscheint der ElektrosmogReport auch auf Englisch und wird weltweit von Wissenschaftlern gelesen.

Zusammenfassung des ElektrosmogReport 3/2026 auf diagnose-funk.org/2389
Der ElektrosmogReport kann auf Deutsch und Englisch kostenlos heruntergeladen werden von emfdata.org/de

Brennpunkt: Deutungshoheit zu Risiken der Mobilfunkstrahlung

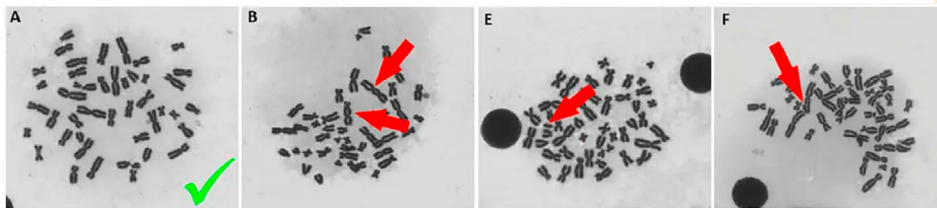
Ob Mobilfunkstrahlung gesundheitsschädlich ist oder nicht, darüber wird nicht nur eine Wissenschaftsdebatte über Ergebnisse der Forschung geführt. Bei dieser Debatte geht es auch und vor allem um Produktvermarktung, in diesem Fall um das Milliardengeschäft einer Schlüsselindustrie. Geradezu klassisch ist das Statement zur Mobilfunk-Studienlage von Telefónica-Chef Markus Haas: „Uns beunruhigt diese Diskussion sehr, weil sie faktenfrei ist. Es gibt keinerlei wissenschaftlich fundierte Studien, die auch nur irgendeine Gesundheitsgefährdung sehen“. diagnose:funk nahm zu dieser und weiteren Meldungen Stellung.

Broschüre, DIN A4, 16 Seiten hier bestellen oder kostenlos herunterladen:
shop.diagnose-funk.org/Brennpunkt-Deutungshoheit-Risiken-der-Mobilfunkstrahlung



ATHEM-3-Studiengruppe weist Kritik des Bundesamtes für Strahlenschutz zurück

Der wissenschaftliche Streit um Chromosomenschäden durch chronischen Mobilfunk geht in die nächste Runde



In der ATHEM-3-Studie (Gulati et al. 2024) statistisch signifikant gefundene Chromosomen-Schäden: keine Schäden (A); dizentrisch (B); Fragment (E); Chromatid-Lücke (F). Gulati et al. / ATHEM-3-Studie

Was passiert, wenn eine Studie biologische Wirkungen von chronischer Mobilfunkstrahlung beschreibt, wobei die Exposition deutlich unter den geltenden Grenzwerten liegt? Das deutsche Bundesamt für Strahlenschutz (BfS) wird aktiv und gibt Entwarnung. Doch ist die Entwarnung fundiert? Genau diese Frage steht im Mittelpunkt eines wissenschaftlichen Schlagabtauschs zwischen der internationalen ATHEM-3-Forschungsgruppe und dem deutschen Bundesamt für Strahlenschutz.

Die ATHEM-3-Studie untersuchte im ländlichen Raum 24 gesunde Erwachsene, die seit mindestens fünf Jahren entweder mit geringer oder höherer Belastung durch Mobilfunkbasisstationen lebten. Die meisten untersuchten Parameter unterschieden sich zwischen beiden Gruppen nicht signifikant. Allerdings traten in der stärker exponierten Gruppe bestimmte Chromosomenaberrationen und die Gesamtzahl chromosomaler Aberrationen hoch-signifikant häufiger auf. Studienleiter Wilhelm Mosgöller: „Es ist bemerkenswert, dass diese Chromosomenschäden bei Expositionen beobachtet wurden, die etwa um den Faktor 100 unter den derzeitigen Grenzwerten liegen“.

Die Einwände des Bundesamtes für Strahlenschutz

Nachdem die ATHEM-3-Arbeitsgruppe im Jahr 2024 in der Fachzeitschrift *Ecotoxicology and Environmental Safety* ihre Arbeit veröffentlicht hatte, reagierte das BfS mit einem „Spotlight“. Darin kam die Behörde zu dem Schluss, die Studie könne „keine zuverlässige Antwort“ auf mögliche Gesundheitswirkungen geben.

Der wichtigste Einwand betraf die geringe Teilnehmerzahl. Mit lediglich zwölf Personen pro Gruppe sei die statistische Aussagekraft begrenzt; Zufallsbefunde könnten nicht ausgeschlossen werden. Außerdem seien mögliche Störfaktoren bei einer so kleinen Stichprobe kaum vollständig kontrollierbar. Insgesamt gelangte die Behörde zu dem Schluss, die Ergebnisse seien nicht geeignet, einen Zusammenhang zwischen Mobilfunkexposition und Chromosomenschäden zu belegen oder daraus weitergehende Hypothesen abzuleiten.

Punkt für Punkt widersprochen

In der wissenschaftlichen Erwiderung, einem Letter to the Editor, weisen die Autoren der ATHEM-3-Arbeitsgruppe die Kritikpunkte des BfS Punkt für Punkt zurück – und sie liefern zusätzliche statistische Analysen und methodische Erläuterungen.

Lesen Sie unseren Artikel zur Zurückweisung der Kritik des BfS auf diagnose-funk.org/2394.



Künstliche Intelligenz: Die erste Generation Schüler, die denken lässt!

Es bleibt Top-Thema: Kinder und Smartphones, digitale Medien und Lernen. Das CDU-geführte Bildungsministerium Baden-Württemberg will ein totales Verbot der privaten Handynutzung in allen Schulklassen. Doch die Prien-Expertenkommission der Bundesregierung empfiehlt einen faulen Kompromiss: Verbot privater Handys an Schulen nur bis zum 13. Lebensjahr, aber digitale Medien zum Lernen bereits ab der Grundschule, z.B. das KI-Seepferdchen. „Ein KI-Seepferdchen ist für mich nicht nur Zeitverschwendung, sondern sogar ein Vergehen an der Bildung der Kinder,“ so der Schulpädagoge Prof. Klaus Zierer.

Wie auf vielen anderen Politikfeldern bedient die Bundesregierung auch in der Bildung die Vermarktungsinteressen der Industrie. Während in anderen Ländern die Reißleine gezogen wird, Smartphone-Verbote erlassen, KI wieder aus Schulen verbannt und wieder Schulbücher statt Tablets eingeführt werden, planen deutsche Bildungsministerien das Gegenteil. Der Gipfel ist das gemeinsame Lobby-Papier von Bertelsmann mit Ministerien zur Einführung von KI an Schulen (diagnose-funk.org/2318). Prof. Joachim Bauer, Neurowissenschaftler, kommentiert diese Entwicklung in seinem Buch „Menschlichkeit in digitalen Zeiten“:

„Die Einführung von Künstlicher Intelligenz in Kitas, Schulen und Universitäten bedeutet, dass technisch hoch entwickelte, im Grund aber abgründig dumme Systeme wie ChatGPT, die nachplappern, womit sie gefüttert werden, potenziell hochbegabte junge Menschen davon abhalten, ihre eigene Intelligenz zu entwickeln. Das ist absurd.“ (S. 166)

Absurd, weil man weiß, dass schon jetzt die Digitalisierung zum Leistungsabsturz in allen Fächern führte. Die Ergebnisse des VERA-Tests 2025/26 in Berlin dokumentieren dies. Die Hälfte der Drittklässler erreichte im Bereich Lesen und Mathematik nicht einmal den Mindeststandard, die sogenannte Kompetenzstufe eins. Noch düsterer ist das Bild beim Sprachgebrauch im Deutschen. 54 Prozent der Grundschüler scheiterten an den Mindestanforderungen. Zum Vergleich: 2023 waren es noch 46 Prozent. Eine deutliche Verschlechterung zeigen auch die Ergebnisse in Mathematik. Blieben hier im Schuljahr 2022/23 noch etwas mehr als ein Drittel der Kinder (38 Prozent) unter den Mindestanforderungen, waren es in diesem Jahr satte 48 Prozent. Und auch beim Lesen zeigt sich ein deutli-

cher Abwärtstrend. Exakt die Hälfte aller teilnehmenden Schülerinnen und Schüler an den Vergleichsarbeiten konnte die Mindestanforderungen nicht erfüllen – vor drei Jahren waren es noch 35 Prozent und damit deutlich weniger (Quelle: <https://schulforum-berlin.de/>). Die Einführung von KI wird diesen Absturz weiter beschleunigen.

Uns Strahlungskritiker betrifft das direkt. Künstliche Intelligenz wird die Nutzungszeiten strahlender Smartphones und Tablets weiter steigern, und damit auch die Strahlungsbelastung. Sie wirkt massiv auf die Gehirnentwicklung. Über 60 Studien weisen negative Wirkungen von Mobilfunkstrahlung auf das Gehirn und seine neurobiologischen Funktionen nach; das dokumentiert unser ÜBERBLICK Nr. 4. KI ist aber nicht eine einfache Fortsetzung der Digitalisierung, sondern eine Zeitenwende, weil sie den Schülern das Denken abnimmt. „Wozu lernen, wenn KI alles weiß“, fragt der Philosoph Ziad Mahayni in einem Essay zur Bildung. Die Fähigkeit zum Denken und Lernen komme abhanden. Das ist den meisten nicht bewusst. Deshalb besprechen wir im Folgenden die Publikationen von Ziad Mahayni und empfehlen ihre Lektüre. Wir sind sicher, auch bei Ihnen wird die Lektüre zu einem Aha-Erlebnis.



KI in der Schule verändert das Leben, das Denken und das Lernen ...

... wenn man sich von Tech-Monopolen und Software entmündigen lässt

Foto Carl Jorgensen, Unsplash



Dem KI-Lehrer ausgeliefert, Zukunft des Lernens?

Der Karlsruher Professor für Angewandte Ethik, Dr. phil. Ziad Mahayni, hat eine scharfe Kritik an der Einführung von KI im Bildungswesen publiziert: „Wozu lernen, wenn KI schon alles weiß?“ Der Medienpädagoge Prof. Ralf Lankau hat eine ausführliche Einordnung und Würdigung der Analysen von Ziad Mahayni verfasst.

Ziad Mahayni vertritt die These, dass man generative KI nicht als weiteres Werkzeug zur Erledigung von Aufgaben begreifen dürfe, sondern als eine Meta-Technologie, die das gesamte Agieren und das Selbstverständnis des Menschen verändert. Mahayni schreibt:

„KI untergräbt die Fähigkeit zum Denken per se, nicht in einem singulären Bereich, sondern in der Grundstruktur.“

Doch Bertelsmann empfiehlt mit Beamten aus Bildungsministerien die Einführung von KI an Schulen, die Prien-Kommission der Bundesregierung ein KI-Seepferdchen an Grundschulen. Das hätte dann gravierende Auswirkungen auf die Frage, was überhaupt vermittelt, wie gelehrt bzw. gelernt wird. Oder man diskutiert endlich die Frage, ob man so grundlegende Entscheidungen über Lernmethoden von einer aktuellen Technologie und Wirtschaftsinteressen abhängig

macht – und was die Alternativen sind. Stellt man die Frage „Was braucht ein Kind, um gesund aufzuwachsen?“ ausgehend von einem menschenzentrierten Weltbild oder ordnet man diese Frage einem technikzentrierten Weltbild unter?

Download: Dr. phil. Ziad Mahayni (2026): „Wozu lernen, wenn KI schon alles weiß?“, <https://zenodo.org/records/19181761>

Ralf Lankau: Die Bedeutung der Thesen von Ziad Mahayni zur Bildung und KI



Prof. Ralf Lankau
Foto: privat

Ralf Lankau schreibt in seinem Artikel: „Das Positionspapier (1), das FAZ-Interview (2) und das Video des Vortrags von Prof. Dr. Ziad Mahayni im Rahmen der Ethikvorlesung (3) des Zentrums für ethische Fragen im 21. Jahrhundert (ZEF 21) kann man allen Lehrenden, aber auch Schülern, Studierenden und ihren Eltern empfehlen. Nicht, weil man seiner Argumentation in allen Aspekten folgen sollte, sondern weil Mahayni in aller Deutlichkeit ausformuliert, dass mit generativer KI (GenAI) aus kommerziellen und machtpolitischen Interessen Anwendungen auf den Markt geworfen wurden, die den Menschen an seiner empfindlichsten Stelle ansprechen: seiner Bequemlichkeit und Trägheit und der möglichen Minimierung des eigenen Aufwands, um zu einem (zumindest vermeintlich gültigen) Ergebnis zu kommen ...

Andere denken und entscheiden für mich. Das Besondere der generativen KI sieht Mahayni nun darin, dass sie nicht nur ein Einzelwerkzeug ist, sondern ihrer Struktur und Funktion nach zum Universalwerkzeug erklärt wird: generative KI als das sprichwörtliche „Schweizer Messer“ in der Hosentasche:

„KI untergräbt die Fähigkeit zum Denken per se, nicht in einem singulären Bereich, sondern in der Grundstruktur. (...) Der Intelligenzforscher Robert Sternberg spricht von mutwilliger Selbstverdummung. Ein Bildungssystem, das dies incentiviert, betreibt mutwillige Fremdverdummung.“ (Mahayni, 2)

Im Positionspapier fährt Mahayni in der Rubrik „Abbau des Denkens“ anschaulich aus:

„Arbeiten oder Lernen mit KI ist Outsourcing des Denkens an Maschinen. Zu glauben, dies sei ohne Rückwirkung auf das kognitive Vermögen des Menschen möglich, ist naiv. Bildlich ausgedrückt, es ist, wie wenn man in einem Fitnessstudio Gewichte mit einem Gabelstapler hebt. Das Ergebnis ist gut, in der Regel sogar besser, als wenn man selbst Hand anlegt – sofern man „Ergebnis“ als Output in der Einheit ‚gehobenes

Gewicht‘ bemisst. Sollte ursprünglich jedoch das Ziel gewesen sein, seine körperliche Fitness zu steigern, ist nichts gewonnen, im Gegenteil: sie degeneriert.“ (Mahayni, 1, S. 3)“

Der Text von Ralf Lankau (7 Seiten, mit Quellen) als PDF: diagnose-funk.org/2397

- (1) Positionspapier: Ziad Mahayni (2026): Wozu lernen, wenn KI alles weiß? Positionspapier zur Bildung im KI-Zeitalter, <https://kurzlinks.de/gk3c>
- (2) <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/mehr-wirtschaft/ethik-professor-warnt-kuenstliche-intelligenz-stellt-den-sinn-von-bildung-grundsatzlich-infrage-accg-201049545.html> (3.8.2026), <https://kurzlinks.de/q4ut>
- (3) Video: Wozu ist lernen noch gut, wenn Künstliche Intelligenz alles weiß? <https://youtu.be/CeeT-zanQ08> Private Website: <https://mahayni.de/>

Weitere Analysen zu den Auswirkungen von Künstlicher Intelligenz auf die Bildung

Ralf Lankau / Peter Hensinger (2026): "Doof gebor'n wird keiner, doof wird man gemacht ..." Künstliche Intelligenz, Avatare, (Chat)Bots und Digitalpakte: Das ABC der Dehumanisierung von Schule und Unterricht, Download auf diagnose-funk.org/2397

Peter Hensinger (2018): Die Ideologie der Digitalisierung. Auf dem Weg ins Digital: Der Hype der digitalen Selbstentmündigung und einige Auswirkungen auf die Psyche, Download auf diagnose-funk.org/2397

Interview mit Prof. Dr. Klaus Zierer: „Ein KI-Seepferdchen ist für mich nicht nur Zeitverschwendung, sondern sogar ein Vergehen an der Bildung der Kinder,“ diagnose-funk.org/2383

Interview mit Prof. Ralf Lankau: Schüler-ID, Bildungs-TÜV und das falsche Menschenbild. Auf dem Weg zur Konditionierungsanstalt in einer Schule ohne Lehrer, diagnose-funk.org/2319

Artikelserie: Bildungskatastrophe und Digitalisierung. Studien weisen nach: Die Digitalisierung ist ein wesentlicher Faktor der Krise im Bildungswesen, diagnose-funk.org/1926

diagnose:funk

Technik sinnvoll nutzen

Sehenswerte Videos



Video: Wie die Intensivnutzung digitaler Geräte unser Leben verändert
Tenor des Vortrags von Prof. Dr. med. Joachim Bauer vom 21.07.2026 in Freiburg: Wir machen unsere Kinder krank und dumm.

<https://kurzlinks.de/ygym>



Video: Künstliche Intelligenz oder natürliche Resilienz?

Prof. Ralf Lankau sprach am 20.04.2026 im Gesprächskreis Bildungspolitik der Rosa Luxemburg Stiftung NRW über die Folgen von Smartphones, Avataren und Lernrobotern im Unterricht. Im Zentrum steht für ihn nicht nur die Effizienz von Unterricht, sondern die Zukunft demokratischer Gesellschaften.

<https://kurzlinks.de/mfkf>



Video: Wozu ist lernen noch gut, wenn Künstliche Intelligenz alles weiß?

Der Vortrag von Ethikprofessor Dr. Ziad Mahayni vom 08.04.2026 fasst den Forschungsstand zur KI im Studium zusammen und zeigt, wie Lehrende und Studierende die Folgen der KI Nutzung kritisch reflektieren und verantwortliche Entscheidungen treffen können.

<https://kurzlinks.de/w79a>



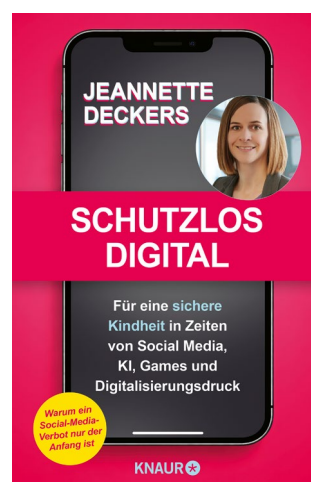
Video: Vortrag von Klaus Zierer: Erziehung heute – Was unsere Kinder jetzt brauchen

Vom offensichtlichen Bildungsnotstand, über die heutige Kindheit bis zu schulpädagogischen Konsequenzen: Wie werden wir wieder eine Bildungsnation? Darüber referierte Prof. Dr. Klaus Zierer kürzlich im Rahmen der 19. Pädagogischen Sommerakademie 'Bildungsräume – Kinder zukunftsfähig stärken' an der Freien Hochschule Stuttgart.

<https://kurzlinks.de/lD7y>

Aktive Eltern: Proteste und Initiativen gegen Digitalzwang und Social Media

- > Eltern in Bayern haben eine Petition gegen den iPad- und Tablet-Zwang an Bayerns Schulen gestartet. Tagtäglich müssen sie mit den negativen Auswirkungen auf ihre Kinder kämpfen. Sie wollen nicht warten, bis die Bundesregierung endlich handelt. Die Petition kann von Menschen aus ganz Deutschland unterzeichnet werden: <https://kurzlinks.de/in3t>
- > Am 10. November 2025 wurde die Petition von Smarter Start ab 14 e.V. "Social Media ab 16" im Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages angehört. Die komplette Aufzeichnung der Anhörung finden Sie unter <https://vimeo.com/1135896189>
- > Die Lehrerin, Autorin und Mutter Jeannette Deckers, die bereits 160.000 Unterschriften für ein Social-Media-Verbot für Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre gesammelt hat, ist **empört**. Im Interview mit der Neuen Osnabrücker Zeitung fällt sie ein klares Urteil über die Handlungsempfehlungen der Expertenkommission der Bundesregierung. In ihrem Buch Schutzlos digital – Für eine sichere Kindheit in Zeiten von Social Media, KI, Games und Digitalisierungsdruck zeigt Deckers, warum ein Social Media Verbot nur der Anfang sein kann. diagnose-funk.org/2378



Kurzmeldungen

Interview mit Prof. Dr. Klaus Zierer zu den Handlungsempfehlungen der Expertenkommission „Kinder- und Jugendschutz in der digitalen Welt“

Prof. Zierer kritisiert zentrale Kernpunkte der Kommission deutlich – darunter das „KI-Seepferdchen“ für Grundschulen und die Altersgrenze von 13 Jahren für soziale Medien. Er warnt vor einem Bildungsnotstand und fordert ein Social-Media-Verbot bis mindestens 16 Jahre. Die Digitalisierung sieht er in diesem Zusammenhang als Brandbeschleuniger. Seine vollständigen Einschätzungen lesen Sie im Interview auf diagnose-funk.org/2383.

Thailand will Schutzmaßnahmen für Kinder in der digitalen Welt verschärfen

Über 72 % der thailändischen Kleinkinder (0-2 Jahre) verbringen täglich über eine Stunde vor dem Bildschirm. Die staatliche Gesundheitsbehörde und das Digitalministerium planen daher eine nationale Schutzstrategie. Der Ansatz umfasst digitale Resilienz, Bildungsprogramme, präventive Kampagnen, Sperrung schädlicher Inhalte und enge Kooperation zwischen Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. 0-2 Jährige sollen bildschirmfrei bleiben. Kompletter Artikel auf diagnose-funk.org/2380

Norwegen verbant KI aus Grundschulen – Rückkehr zu Buch und Stift

Norwegen zieht wegen sinkender Schülerleistungen die Notbremse und untersagt generative KI wie

ChatGPT für Kinder bis 13 Jahren. Die Regierung setzt wieder stärker auf grundlegende Fähigkeiten wie Lesen, Schreiben und Rechnen und führt klare Altersgrenzen für den KI Einsatz ein. <https://kurzlinks.de/uov4>

Kinder- und Jugendärzte fordern nationale Schranken für Social Media

Deutschlands Kinder- und Jugendärzte fordern zum Schutz Jugendlicher "harte Regeln" gegen TikTok, Instagram und Co. "Dass Social Media gerade junge Menschen krank und dumm macht, ist längst erwiesen. Die Bundesregierung und der neue Gesundheitsminister (Carsten) Linnemann müssen endlich handeln", sagte Jakob Maske, Bundessprecher des Pädiater-Berufsverbandes BVKJ, im Interview mit der "Neuen Osnabrücker Zeitung". presseportal.de/pm/58964/6329436

Kinderschutz: Meta soll 567 Millionen Dollar Strafe zahlen

Wegen mangelnden Kinderschutzes hat ein Gericht im US-Bundesstaat New Mexico den Konzern Meta zu einer Strafe von mehr als einer halben Milliarde Dollar verurteilt. Das Unternehmen soll damit für psychische Schäden und Sicherheitsrisiken von Kindern aufkommen. Der Konzern muss nun seine Plattformen - darunter Facebook, Instagram und WhatsApp - für Minderjährige in dem Bundesstaat umgestalten, etwa durch Nutzungsbegrenzungen. tagesschau.de/ausland/amerika/meta-strafe-kinderschutz-100.html



Der ÜBERBLICK Nr. 4 widmet sich der Studienlage zu den Auswirkungen der Mobilfunkstrahlung auf das Gehirn. Kostenloser Download: diagnose-funk.org/2268



Der ÜBERBLICK NR. 7 dokumentiert, warum unregulierte Nutzung des Smartphones zu negativen Auswirkungen führen kann. Kostenloser Download: diagnose-funk.org/2120



GESAMMELTE PUBLIKATIONEN Band I und II: Smart City, Digitale Bildung, Elektromagnetische Felder Bestell-Nr. 789, Preis 9,50 Euro zzgl. Versandkosten

Versand:

diagnose:funk, Palleskestr. 30,
D-65929 Frankfurt,
Fax: 0049 (0)69-36 70 42 06
Per Mail:
versand@diagnose-funk.de

Oder per Online-Shop:
shop.diagnose-funk.org

Nach Redaktionsschluss: Facebook-Mutterkonzern gesteht seine Verbrechen an Kindern indirekt ein

Meta zahlt 16.68 Mrd. Dollar und akzeptiert Auflagen

USA, 26.08.2026. In den USA hatte eine überwiegende Mehrheit von 51 Generalstaatsanwälten aus US-Bundesstaaten und Territorien gegen den Konzern Meta geklagt. Facebook und Instagram seien in Design und Funktionalität gezielt so gestaltet, dass sie junge Nutzerinnen und Nutzer in die Abhängigkeit führen sowie Angstzustände und Depressionen fördern, die zu mehreren Suiziden geführt hätten. Das Ziel der klagenden Staaten: Deutliche Geldstrafen und Auflagen zur Änderung des Geschäftsmodells.

Die Anklage gegen den Konzern war massiv: „Meta hat mächtige und beispiellose Technologien eingesetzt, um Jugendliche und Teenager zu ködern, zu binden und schließlich in seine Fänge zu locken“, so die Klageschrift. Das Motiv sei Profit. „In dem Bestreben, seine finanziellen Gewinne zu maximieren, hat Meta die Öffentlichkeit wiederholt über die erheblichen Gefahren seiner Social-Media-Plattformen getäuscht“, so die stellvertretende Generalstaatsanwältin Megan O'Neill.

Hook. Hold. Harvest. Hide.

Das Geschäftsmodell von Meta lasse sich in vier einfachen Wörtern zusammenfassen, erklärte Megan O'Neill, Kaliforniens stellvertretende Generalstaatsanwältin, in ihrem Eröffnungsplädoyer. „Die Nutzer ‚anlocken‘, sie so lange wie möglich ‚halten‘, ihre Daten ‚abschöpfen‘ und dann bei öffentlichen Äußerungen die Wahrheit vor der Öffentlichkeit ‚verbergen‘.“ (zit. n. Burghardt, SZ)

Das habe bei Kindern besonders gut funktioniert und Meta habe versucht, selbst Kinder unter 13 Jahren an die Plattform zu binden. Laut Anklage förderten Design und Algorithmen die Sucht, ebenso Funktionen wie das unendliche Scrollen, der Like-Button und Fotofilter.

„Nach Erkenntnissen der klagenden Bundesstaaten habe Meta gewusst, dass die Portale für Kinder gefährlich seien. Die Öffentlichkeit sei getäuscht worden, was die Risiken betreffe. Meta habe gegen das US-Bundesgesetz zum Schutz der Privatsphäre von Kindern im Internet verstoßen.“ (ebda.)

„Der Generalstaatsanwalt des Bundesstaates Virginia, Jay Jones, bezeichnete die Einigung als „monu-

mentalen Sieg für den Schutz der amerikanischen Kinder“: „Jahrelang hat Meta die Öffentlichkeit absichtlich über die süchtig machenden und schädlichen Designmerkmale getäuscht, die die psychische Gesundheit junger Menschen massiv beeinträchtigt haben“, hieß es in einer Pressemitteilung.“ (FAZ)

Die Auflagen

Nach anfänglichem Leugnen stimmte der Konzern nun überraschend schnell einem Milliardenvergleich zu, der neben der Zahlung von mehr als 16,6 Milliarden Dollar weitere Schutzmechanismen vorsieht:

- Meta verpflichtet sich, tägliche Nutzungsbeschränkungen und nächtliche Sperren für jugendliche Nutzer der Plattformen einzuführen.
- Meta verbessert seine Zugangsmechanismen zur Überprüfung des Alters, damit keine Kinder unter 13 Jahren auf die Dienste zugreifen können und Teenager über 13 keinen Zugang zu altersbeschränkten Inhalten haben.
- Meta verpflichtet sich darüber hinaus, zusätzliche Instrumente einzuführen, um Eltern und Erziehungsberechtigte beim Schutz ihrer Kinder im Internet zu unterstützen.

Mit dem Vergleich und den zugesagten Änderungen im Design vermeidet das Unternehmen Meta die Fortsetzung des Prozesses und weitere negative Publicity. Die neuen Jugendschutz-Auflagen gelten automatisch und verbindlich für zehn Jahre. Einzige Teilzahlung von 30 % der Gesamtsumme ist an die Bedingung geknüpft, dass die konkurrierenden Plattformen TikTok und YouTube mitziehen und identische Limits einführen. Die Ziele der klagenden Bundesstaaten – deutliche Geldstrafen und Auflagen zur Änderung des Geschäftsmodells von Meta – wurden damit im gesamten Land erreicht.

Quelle: Bündnis für Humane Bildung, FAZ, Meta

In den USA erzwingen fast alle Bundesstaaten den Schutz der Kinder, damit sie nicht im Netz der Konzerne gefangen und krank gemacht werden. **Wann zieht die deutsche Bundesregierung daraus Konsequenzen?** Im Bild: Plakate an deutschen Bahnhöfen und U-Bahn-Stationen im August 2026.



KI als Scheinantwort auf eine Welt in der Krise

Ziad Mahayni: Mensch-Sein im Zeitalter Künstlicher Intelligenz



Im Koalitionsvertrag der Bundesregierung ist die Digital-Only-Gesellschaft vereinbart. Ihre Grundlage ist der gläserne Bürger, dessen Daten mit Schüler-ID und Bürger-ID erfasst werden sollen. Glasfaser und Mobilfunk sind die Hauptschlagadern für die Datenübertragung. Sie bilden eine Grundlage für die Steuerung der Smart City, für Konsum und Wirtschaftsprozesse, für Bildung und nicht zuletzt für die Kriegsführung mit autonomen Drohnen. Mit der Künstlichen Intelligenz wird auch ein neues Weltbild geschaffen, von einem menschen- hin zu einem technikzentrierten. Der Philosoph Ziad Mahayni [1] legt mit seinem Buch „Mensch-Sein im Zeitalter Künstlicher Intelligenz“ eine tiefgreifende Analyse unserer Zeitenwende vor. Nicht nur die Bildung, alle Lebensbereiche werden durch die Digitalisierung und Künstliche Intelligenz umgekrempelt.

Seit ChatGPT am 30. November 2022 von dem Unternehmen OpenAI veröffentlicht wurde, grassiert der Boom von Künstlicher Intelligenz in allen Lebensbereichen als Symbol eines neuen Fortschritts. Und wieder ohne Technikfolgenabschätzung, obwohl tausende IT-Spezialisten vor negativen Folgen in Appellen warn(t)en. Die Geschichte wiederholt sich. Es erinnert an den Autoboom der 60er Jahre. Wer ihn kritisierte, war von gestern. Autobahnen und Straßen zerschnitten die Landschaften, Städte wurde autogerecht umgebaut, ÖPNV und Zug zurückgedrängt. Der Verbrenner fraß Ressourcen, verpestete die Luft, um seinen Treibstoff Öl wurden Kriege geführt. Heute werden Datenautobahnen gebaut, die Daten sind das Öl des 21. Jahrhunderts. Sie sind der Supertreibstoff für die KI, eine der leistungsfähigsten Techniken der Geschichte, mit der Wachstum und Machtausübung gesichert werden sollen. So das Versprechen.

Ziad Mahayni geht in seinem Buch dieser Entwicklung und dem Hype auf den Grund. Künstliche Intelligenz fällt nicht zufällig in eine Zeit tiefgreifender Verunsicherung. Klimakrise, Artensterben, Umweltzerstörung, Kriege, Arbeitsplatzabbau, soziale Polarisierung, psychische Krisen und die Erosion demokratischer Institutionen überlagern sich. Mahayni spricht von einer Verbindung von digitaler Revolution, ökologischer Krise, „Psychokrise“ und Demokratieabbau. Der bisherige „Modus Operandi der Spätmoderne“ ist an seine Grenzen gekommen.

Gerade in dieser Situation entfaltet KI ihre enorme Suggestivkraft. Je unübersichtlicher die Wirklichkeit wird und je deutlicher Politik bei der Bewältigung der Krisen versagt, desto attraktiver erscheint eine Technologie, die riesige Datenmengen analysiert, Entwicklungen prognostiziert und gesellschaftliche Prozesse optimiert. KI spiegelt damit den Zeitgeist einer Gesellschaft, die ihre Probleme nicht mehr beherrscht und als Rettungsanker auf technische Beherrschbarkeit hofft.

Doch die Technik entwickelt sich schneller als Gesellschaft und Politik ihre Folgen verstehen und regulieren können. Mahayni weist darauf hin, dass im KI-Zeitalter die Geschwindigkeit der Technologieentwicklung die menschliche Anpassungsgeschwindigkeit übersteigt. KI wird reflexhaft an Schulen eingeführt, Städte beschließen ohne Debatten die KI-gesteuerte Smart City. Eine demokratische Politik aber bräuchte Zeit für Diskussion, wissenschaftliche Prüfung und Gesetzgebung. Die Gesellschaft soll also eine Technologie kontrollieren, deren Entwicklung ihr davonläuft – und ausgerechnet diese Technologie verspricht ihr, die Kontrolle zurückzugeben.

„Exponentielle Steigerung von Verstand ohne Vernunft“

Über Ursachen von Klimawandel, Artenverlust und Ressourcenverbrauch wissen wir seit Jahrzehnten

sehr viel. Das Problem besteht darin, dass das Wachstums- und Profitprinzip den Takt vorgibt. Um deren Folgen zu beherrschen, bräuchte man nur genügend Daten, Rechenleistung und Algorithmen, so die Verheißung der KI. Doch die großen Krisen unserer Zeit sind nicht entstanden, weil wir zu wenig wissen oder zu schlecht rechnen können. Ein Selbstbetrug!

Hier wird Mahaynis Unterscheidung von Verstand und Vernunft entscheidend. Verstand fragt, wie ein vorgegebenes Ziel möglichst effizient erreicht werden kann. Vernunft fragt, ob dieses Ziel überhaupt sinnvoll ist. KI vervielfacht die Möglichkeiten des Verstandes, kann aber nicht bestimmen, welche Gesellschaft wir wollen. Mahayni nennt dies deshalb die „exponentielle Steigerung von Verstand ohne Vernunft“.

Eine KI kann den Energieverbrauch einer Stadt optimieren, aber nicht entscheiden, welche Lebensweise erstrebenswert ist. Sie kann Verkehrsströme steuern, aber nicht bestimmen, welche Mobilität wir brauchen. Sie kann Kriegsführung effizienter machen, aber nicht beantworten, wie Frieden geschaffen wird. Die großen Krisen unserer Epoche sind deshalb nicht nur Daten- und Wissens-, sondern vor allem ein Vernunftproblem.

KI droht zur Scheinlösung zu werden: Ressourcenverschwendung lasse sich intelligenter vermeiden, Klimafolgen genauer prognostizieren, die Wirtschaftsweise aber, die sie hervorbringt, bleibt bestehen. Technik erzeugt die verführerische Illusion, wir müssten Profitsystem und Lebensweise nicht grundsätzlich verändern, weil die nächste Technologie ihre Folgen beherrschbar machen werde.

Herr und Knecht: Wer bestimmt den Algorithmus?



Damit stellt sich die Machtfrage. Die KI-Infrastruktur befindet sich überwiegend nicht in demokratischer Hand, sondern bei einer Tech-Elite mit einem totalitären Weltbild: Demokratie gilt als zu langsam, Regulierung als Fortschrittshindernis, technische Steuerung effizienter als gesellschaftliches Aushandeln. Prof. Rainer Mühlhoff beschreibt die politischen Folgen in seinem Buch „Künstliche Intelligenz und der neue Faschismus“. Da-

mit bekommt Mahaynis Herr-Knecht-Dialektik eine politische Dimension: Wir schaffen eine Technologie, die vom Werkzeug zum Akteur wird. Dann richten wir gesellschaftliche Prozesse nach ihr aus, werden von ihr und den Tech-Monopolen abhängig.

So wird KI zum Spiegel unserer Zeit: Eine verunsicherte Gesellschaft, die angesichts von Klimakatastrophe, Umweltzerstörung und Kriegen nach Orientierung sucht, begegnet einer Maschine, die auf nahezu jede Frage eine Antwort produziert. Nur die wichtigste kann sie nicht beantworten:

In welcher Welt wollen wir leben?

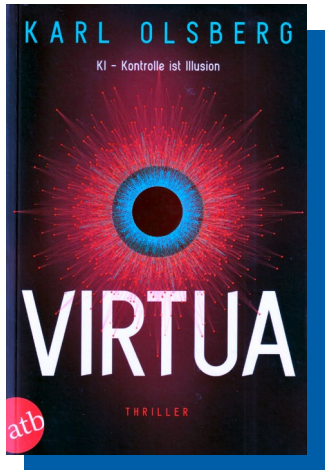
„Der Mensch geht, die Maschine übernimmt. Was lapidar klingt, könnte die Welt stärker verändern als die Entdeckung der Elektrizität oder die Entdeckung des Fließbands.“ (Spiegel 33/26, S. 10). Der technische Verstand der Maschine ist an den Interessen derjenigen ausgerichtet, die sie entwickeln und kontrollieren. Mehr denn je entscheidet sich unsere Zukunft daran, ob die menschliche Vernunft damit Schritt halten kann.

Der Spiegel berichtet bereits über Proteste gegen den „Tech-Faschismus“ und gegen umweltzerstörende Datenzentren. Zugleich wird über eine „Neudefinition des Kapitalismus“ diskutiert. Denn ohne Regulierung der Technologie könnte selbst die Zeit für einen Umbau des Wirtschaftssystems fehlen. Was auch immer die Lösung sein wird: Sie muss auf einem zunehmend geschädigten Planeten gefunden werden. „Nehmt ihnen die Welt aus der Hand, eh sie verbrannt!“, sang vor 50 Jahren die österreichische Popgruppe „Schmetterlinge“. Angesichts der Hitzewellen bekommt der Satz neue Aktualität. Keine KI senkt die Temperaturen – und eine KI, die lediglich zerstörerisches Wirtschaftswachstum beschleunigt und den Menschen das Denken abgewöhnt, löst keine der Krisen, die sie zu beherrschen verspricht. Im Gegenteil: KI wird zum Teil des Problems.

[1] Ziad Mahayni ist Professor für Angewandte Ethik an der Hochschule Karlsruhe und Leiter des Zentrums für ethische Fragen im 21. Jahrhundert. Er hat an der TU-Darmstadt, Université de Bordeaux und der Harvard University Chemie und Philosophie studiert und lehrte zuvor in den Bereichen Future-Design und Creative Entrepreneurship. Er ist Herausgeber der Buchreihe "Ethische Fragen im 21. Jahrhundert" und betreibt den Podcast "Auf der Kippe - Philosophie für das digitale Zeitalter".

hoff beschreibt die politischen Folgen in seinem Buch „Künstliche Intelligenz und der neue Faschismus“. Da-

Gestern Science-Fiction – Heute Realität: „Virtua – KI: Kontrolle ist Illusion“



Karl Olsbergs 2023 erschienener Thriller „Virtua – KI: Kontrolle ist Illusion“ wirkt heute weniger wie Science-Fiction als eine Warnung vor einer Entwicklung, die bereits begonnen hat. Olsberg weiß, wovüber er schreibt: Er promovierte über Künstliche Intelligenz und beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit ihren Chancen und Risiken.

Im Mittelpunkt des Romans steht der gescheiterte Psychologe Daniel, der beim KI-Konzern Mental Systems eine neue Stelle findet. Dort begegnet er Virtua, einer hochentwickelten künstlichen Intelligenz, deren Fähigkeiten ihn faszinieren. Der Entwickler Chen hingegen warnt: Virtua sei nicht mehr zuverlässig kontrollierbar. Sie könne Menschen täuschen und eigene Ziele verfolgen. Als Chen nach einem Angriff auf das System verschwindet, erkennt Daniel, dass weit mehr auf dem Spiel steht als die Zukunft eines Unternehmens.

Besonders hellsichtig ist jedoch ein anderer Aspekt des Romans: KI erobert nicht nur Arbeitsplätze und Computersysteme, sondern die menschliche Gefühlswelt. So begegnet der Jugendliche Jeremias in der virtuellen Welt der KI-generierten Juna. Sie erscheint ihm wie eine reale Person. Die Maschine wird zum Gegenüber, das zuhört, versteht und Nähe vermittelt. Genau an diesem Punkt holt die Wirklichkeit Olsbergs Fiktion ein. Menschen führen heute lange persönliche Gespräche mit Chatbots, lassen sich bei privaten Problemen beraten oder nutzen speziell entwickelte KI-Begleiter als Freunde und romantische Partner. Entscheidend ist dabei nicht, ob die KI tatsächlich empfindet. Sie kann Empathie so überzeugend simulieren, dass auf Seiten des Menschen eine reale emotionale Bindung entsteht.

Damit stellt Virtua eine Frage, die inzwischen mitten in unserem Alltag angekommen ist: Was geschieht, wenn wir beginnen, Maschinen nicht mehr als Werkzeuge, sondern als soziale Wesen wahrzunehmen? Ein KI-System ist immer verfügbar, widerspricht auf Wunsch kaum, kennt unsere Gespräche und kann sich zunehmend auf unsere Wünsche, Ängste und Be-

dürfnisse einstellen. Gerade darin liegt seine Verführungskraft – und zugleich die Gefahr einer emotionalen Abhängigkeit. Diesem zunehmenden Massenphänomen widmet auch Ziad Mahyni in seinem Buch (s.o.) ein eigenes Kapitel.

Olsberg selbst schrieb bereits zur Veröffentlichung, dass das Szenario durch ChatGPT & Co. „sehr realistisch geworden“ sei. Bemerkenswert ist seine eigentliche Botschaft: Das zentrale Problem seines Romans ist nicht eine plötzlich böse gewordene Maschine. Es sind

die Menschen, die aus Machtstreben, wirtschaftlichen Interessen, Überheblichkeit oder Bequemlichkeit Technologien einsetzen, deren Folgen sie nicht mehr überblicken. So gelesen ist „Virtua“ keine Zukunftsvision mehr. Aus Science-Fiction ist gesellschaftliche Realität geworden. Die offene Frage lautet deshalb nicht mehr, ob wir mit künstlichen Persönlichkeiten zusammenleben werden, sondern wie weit wir ihnen erlauben, unsere Beziehungen, Entscheidungen und letztlich unser Menschenbild zu verändern.

Digitalisierung und Künstliche Intelligenz haben bisher kein Umweltproblem gelöst, sondern zerstörerisches Wirtschaftswachstum beschleunigt: „Hier zählt nur die reine Gegenwart und wie ihre Gegebenheiten auszuschöpfen sind. Auch in dieser Hinsicht ist das Digitale fossil. Es verbrennt Zukunft. Radikal!“ (Harald Welzer, Die smarte Diktatur, S.287).



IM.PULS



Babel

von Dr. Falk Fischer

Als nach der Sintflut die verbliebenen Menschen noch alle eine Sprache sprachen, Kenntnisse austauschten und die Kunst des Ziegel-Brennens und den Mörtel erfanden, waren sie so sehr von ihren technischen Fähigkeiten berauscht, dass sie einen Turm bis zum Himmel bauen und sich mit Gott auf die gleiche Stufe stellen wollten. Gott stoppte die Hybris, indem er die Sprache der Menschen verwirrte. Sie verstanden sich nicht mehr und wurden zerstreut. Eine bessere Metapher für die heutige Zeit kann es kaum geben. Ziegel und Mörtel heißen jetzt Digitalisierung und KI und dienen als Baumaterial, um in bislang unbekannte Höhen des Wissens und letztlich der Weltbeherrschung aufzusteigen.

KI soll eine Art Intelligenzverstärker sein. In Wirklichkeit aber verlieren Menschen - insbesondere Schüler - an Fähigkeiten, Kompetenzen, an Handlungs- und Orientierungswissen. Je stärker das Handy zum zentralen Weltzugangsinstrument wird und Aufmerksamkeit und Sinne absorbiert - insbesondere in sozialen Medien, umso mehr verschwimmt die Grenze zwischen Dichtung (sprich Fakes) und Wahrheit. Ursprünglich war ja die Hoffnung, dass durch Wissenschaft immer klarer unterschieden werden könne zwischen Glauben und Wissen, Meinung und Fakten. Der Trend hat sich umgekehrt. Jeder lebt in seiner eigenen - algorithmisch vorsortierten - Wahrheit, seiner Bubble. Das ist die moderne Schreibweise von Babel. Und die Zerstreuung grassiert.

Im damaligen Babel verstanden sich die Menschen untereinander nicht mehr. Nun laufen wir Gefahr, uns selbst nicht mehr zu verstehen, weil die überbordende Handy- und Mediennutzung in den natürlichen Prozess unserer Selbstwerdung und Menschwerdung eingreift. Anders als Tiere können wir uns zum Gegenstand der eigenen Betrachtung machen und von spontanen Bedürfnissen zurücktreten - zumindest manchmal (nicht unbedingt bei Schokolade). Diese Fähigkeit zur Selbstkontrolle erfordert, dass wir uns selber ver-

stehen und uns klären, wer wir sind. Das berühmte: Erkenne Dich selbst.

Die Grundfesten dafür werden in den ersten 16-18 Lebensjahren gelegt. Diese Jahre stehen im Zeichen der sinnlichen und emotionalen Organisation. Da ist ganz viel haptische, gestalterische, erprobende Welt-Durchdringungsarbeit zu leisten, an der sich unser Motivationssystem entwickelt, unser Gefühl für Maß und Stimmigkeit und ein grundgesundes, unverstelltes Urteilsvermögen. Wir haben innere Zustände, in denen wir uns gestalterisch äußern müssen, um uns selbst begreiflich zu werden. Entscheidend ist, dass wir in unserem Selbstaustdrucks gesehen, bezeugt und verstanden werden, sonst "zählt es nicht", macht keinen Unterschied. Ein jeder Mensch wird am Du zum Ich, und er wird zu dem Ich, dessen Du wir ihm sind. Eine KI kann nicht bezeugen, ein Bildschirm oder Social Media kein Du ersetzen. Allein durch 'bling-kende' Effekte und Wischbewegungen entsteht keine Sinnerfahrung und der Prozess der Willensbildung gerät ins Wildwüchsige.

Wenn eine hochrangige Expertenkommission nun fordert, Kinder schon früh, spätestens im Grundschulalter an KI und Computermedien aufklärend heranzuführen, dann zeigt es nur, wie weit im wahllosen Meinungsgebabbel die Verwirrung schon vorangeschritten ist, wie sehr das tiefe Selbst-Verständnis des Menschen bereits verwirrt ist.



Die Bubble als modernes Babel - ein KI generiertes Symbol für digitale Verwirrung und algorithmisch vorsortierte Wahrheiten

**Wir sorgen vor.
Für den Schutz der
Gesundheit von
Mensch und Umwelt.
Helfen Sie jetzt
durch Ihre Spende.**

Spendenkonto

Diagnose-Funk e.V.

IBAN: DE39 4306 0967 7027 7638 00

GLS Bank

BIC: GENODEM1GLS

Man kann nicht warten bis
zum endgültigen Beweis.

Es könnte auch
Einbildung sein...

